

Alex van Warmerdam

# Am Kanal nach links

aus dem Niederländischen übersetzt von Christine Bais

© 2011 Alex van Warmerdam

© 2016 Deutsche Übersetzung Christine Bais

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte.

Übersetzt in den Rahmen von **THEATERTEXT NL**: *neue Stimmen aus den Niederlanden*.  
Mehr Information: [theatertext.stmam.nl](http://theatertext.stmam.nl)

Kontakt:

Theatergroep Orkater

Nicolien Luttels

[nicolien@orkater.nl](mailto:nicolien@orkater.nl)

Niederländischer Originaltitel: *Bij het kanaal naar links*

## PERSONEN

Arnold Meyerbeer

Christinchen Meyerbeer

Machien Meyerbeer

Angelique Meyerbeer

Lou Bouman

Lucien Bouman

BESETZUNG: 2 D, 4 H

Kleine Anmerkung für den Regisseur und die Schauspieler:

An den Text bitte nicht psychologisch herangehen.

Das Spiel sollte leicht, trocken und energisch sein, das Tempo zügig.

## 1

*Auftritt Arnold Meyerbeer. Er trägt eine Polizeiuniform.*

ARNOLD

Guten Abend.

Es ist wirklich fantastisch, was sich da draußen auf den Straßen und Plätzen alles ereignet. Nicht nur in den Städten, auch in den Dörfern und auf den Gehöften sind alle aufgeregter und kampflustig. Es ist bewegend zu sehen, was die Menschen so alles gestickt haben und wie es an den Masten flattert.

In Karpershoek hat der Gemeindevorstand ein Schwein geschlachtet. Mit dem Vorschlaghammer. Mit zwei Schlägen war es getan.

In Tilburg haben sie gelacht. Maruschka hat dort gesungen, mit schwerem Akzent, die Leute konnten sie nicht verstehen. Der Bürgermeister warf als erster einen Stein, das Publikum tat es ihm nach. Maruschka liegt im Krankenhaus und ist auf dem Weg der Besserung. Wir sind keine Unmenschen.

Johannes van Reijn hat ein Musical über uns geschrieben, über unser Denken und Fühlen. Die Premiere war gestern Mittag in Brüssel. Die Berichte melden ein frenetisches Publikum. Als Ausdruck purer Freude wurde am späteren Abend das Königliche Museum der Bildenden Künste in Brand gesteckt.

Frau Moreel aus Antwerpen hat den Vorgartenwettbewerb gewonnen.

Und die blonden Mädchenzwillinge aus Ostende heiraten die Brüder De Weert aus Santpoort-Nord, beide kluge Rechtsanwälte, ehrliche Jungs mit einem Gemüsegarten.

Schau, so erreichen wir etwas.

Wir stehen am Vorabend einer freien Welt. Und schönes Wetter haben wir auch noch, sanfte Brise, warme Sonne. Und das ist kein Zufall. Gott ist mit uns. Das war auch schon mal anders.

Ich sehe ein volles Haus. Draußen passiert es, aber Sie sind alle hierhergekommen. Ich weiß nicht, ob das eine gute Entscheidung war. Ich rate Ihnen, Ihre Erwartungen herunterzuschrauben.

*Arnold ab.*

*Auftritt Lou Bouman, er hält ein Schild hoch, auf dem steht: VIELE JAHRE SPÄTER.*

## 2

*Links auf der Bühne wohnt die Familie Meyerbeer, rechts die Familie Bouman.*

*Christinchen schläft auf einem Diwan. Arnold, noch immer in Uniform, steht daneben.*

*Christinchen schreckt aus dem Schlaf hoch.*

ARNOLD

Guten Morgen, mein allerliebster Christinchen. Hast du gut geschlafen?

CHRISTINCHEN

Ja, es ging.

ARNOLD

Das ist eine gute Nachricht. Komm, mal aufstehen, ein paar Schritte gehen.

*Christinchen steht auf, geht ein paar Schritte.*

ARNOLD

Und?

CHRISTINCHEN

Ja, es geht.

ARNOLD

Wir sind also auf den Beinen heute.

*Auftritt Angelique.*

ANGELIQUE

Gibt es was zu essen?

CHRISTINCHEN

Da musst du nicht mich angucken.

ANGELIQUE

Ich hab Hunger, Papa. Ich hab schon seit drei Tagen nichts mehr gegessen. Ich muss was essen. So kann ich doch nicht auf die Straße? Ich bin total schlapp.

*Stille. Angelique ab.*

CHRISTINCHEN

Wo bleibt dein Gehalt?

ARNOLD

Es kommt bald, sagt Schmidt.

CHRISTINCHEN

Du musst jetzt wirklich Alarm schlagen.

ARNOLD

Ich schlage jeden Tag Alarm.

CHRISTINCHEN

Was ist das denn für eine Mentalität? Du machst doch deine Arbeit? Dafür müssen die dich doch bezahlen?

ARNOLD

Ja, der Meinung ist Schmidt doch auch.

CHRISTINCHEN

Hast du ein Glück, dass ich nervenkrank bin, Arnold, sonst hätte ich auch Hunger.

ARNOLD

Ich bitte gleich um einen Termin bei Schmidt.

CHRISTINCHEN

Einen Termin? Du kannst doch einfach zu ihm rein?

ARNOLD

Willst du das?

CHRISTINCHEN

Ja, natürlich will ich das.

ARNOLD

Na, dann mache ich das doch. Es wäre übrigens sehr begrüßenswert, wenn du auch mal etwas Geld verdienen würdest.

CHRISTINCHEN

Rede nicht so abfällig, Arnold Meyerbeer. Ich habe bald ein Gespräch.

ARNOLD

Was? Ein Bewerbungsgespräch?

CHRISTINCHEN

Ja.

ARNOLD

Aber das ist ja großartig, Christinchen, Schatz, das freut mich sehr.

CHRISTINCHEN

Ja, mich auch.

ARNOLD

Bei welcher Firma?

CHRISTINCHEN

Ich habe mich bei Lucien Bouman beworben.

ARNOLD

Bei Lucien Bouman?

CHRISTINCHEN

Ja. Nicht fluchen, Schatz.

ARNOLD

Verdammt schwierig.

CHRISTINCHEN

Ich weiß, Schatz.

ARNOLD

Was soll ich machen? Wie soll ich darauf reagieren?

CHRISTINCHEN

Auf jeden Fall nicht Nein sagen.

ARNOLD

Ich verfluche die Götter, Christinchen. Ich wünschte, ich wäre eine Pflanze.

*Auftritt Angelique.*

ANGELIQUE

Hat jemand den gelben Bikini gesehen?

*Stille. Angelique ab.*

CHRISTINCHEN

Es wird sich etwas ändern, Arnold. Ich kenne Lucien schon mein ganzes Leben. Wir haben noch nie ein Wort miteinander gewechselt. Er hat mich sogar noch kein einziges Mal angeschaut. Bis letzte Woche: Da hat er mir zugnickt.

ARNOLD

Wie hat er dir zugnickt?

CHRISTINCHEN

Er hat mir einfach zugnickt.

ARNOLD

Ach, mein lieber Schatz, wie einfältig du doch bist. Lucien Bouman nickt dir einfach zu?

CHRISTINCHEN

Sein Gesicht ist so eklig, da wirkt ein Nicken schnell doppeldeutig, aber ich möchte da nichts vermuten, Arnold. Ich empfand es als Annäherung, wie klein auch immer.

ARNOLD

Er ist ein Arschloch.

CHRISTINCHEN

Sie wollen Frieden. Das kann doch sein?

ARNOLD

Unglaublich.

CHRISTINCHEN

Jetzt hör mir doch mal zu. Lucien Bouman verfügt über finanzielle Mittel. Er trinkt Kaffee, Kaffee mit Zucker. Weißt du noch, wie das schmeckt? Er hat's geschafft und wir nicht. Dass du seinen Vater hasst, verstehe ich, aber warum Lucien? Er ist der Sohn, er ist ein neuer Mensch.

ARNOLD

Wir lassen das für den Rest des Tages ruhen. Nicht drüber reden, nicht drüber nachdenken.

CHRISTINCHEN

Haben wir irgendwo noch einen Betablocker?

ARNOLD

Nein, die sind alle. Ich muss los.

CHRISTINCHEN

Ich will, dass du mit dem Geld nach Hause kommst. Und lass dich nicht von Schmidt in die Ecke quatschen.

ARNOLD

In die Ecke quatschen? Ich zwing ihn auf die Knie, den fucking Scheiß Schmidt mit seinem Kackschnurrbart und seinem Korianderkopf.

*Arnold ab.*

**3**

*Lou sitzt auf dem Bett, schnüffelt ab und zu an seiner Leimflasche. Lucien ordnet Papiere und steckt sie in eine Aktentasche.*

LOU

Ich bin damit nicht einverstanden.

LUCIEN

Womit bist du nicht einverstanden?

LOU

Mit deinen Plänen. Schlag dir das aus dem Kopf. Sei doch froh, dass die Lage angespannt ist.

LUCIEN

Du machst dir Sorgen, obwohl du nichts weißt.

LOU

Du hast Christinchen Meyerbeer einen Brief geschickt. Was soll das werden, Lucien?

LUCIEN

Das weiß ich noch nicht genau.



LOU

Was steht in dem Brief?

LUCIEN

Es ist ein Geschäftsbrief.

LOU

Das ist eine Annäherung. Bring bitte nicht alles durcheinander. So wie es ist, muss es bleiben. Was soll ich denn demnächst meinen Vorfahren erzählen? Was sollst du denn demnächst deinen Kindern erzählen?

LUCIEN

Meinen Kindern?

LOU

Deiner Nachkommenschaft.

LUCIEN

Welcher Nachkommenschaft?

LOU

Mein Gott, bist du so pessimistisch?

LUCIEN

Pessimistisch? Hast du wieder Leim geschnüffelt?

LOU

Ich bin clean. Ich höre und verstehe alles, was du sagst.

LUCIEN

Wen um Himmels Willen soll ich denn befruchten?

LOU

Bist du vielleicht schwul oder hast du einen kleinen Pimmel?

LUCIEN

Pause! Geh spazieren, lauf weg, ich werde nichts erklären. Verflücht und zugenäht. Die Welt ist auf etwas ganz Einfaches reduziert, wir befinden uns im letzten Kapitel und du denkst an Enkelkinder?

LOU

Fuck die Meyerbeers, sag ich, und ich will, dass du das auch sagst.

LUCIEN

Du hast überhaupt nichts zu wollen. Dein Gehirn funktioniert nicht mehr. Ich kann vorausschauen, du nicht.

LOU

Es gibt nun mal eine Vergangenheit und auch du hast damit zu tun.

LUCIEN

Alles, was du sagst, ist Wiederholung. Ich akzeptiere es, ich höre es mir an. Aus Höflichkeit, aus Liebe. Freu dich darüber, denn du bist gesegnet mit einem Sohn wie mir. Ich habe Pläne.

LOU

Ich will auf dem Laufenden gehalten werden.

LUCIEN

Du musst die Klappe halten! Du bist ein alter Mann, finde dich damit ab. Sei alt. Schlendere, schau in die Luft, zähl die Spatzen.

LOU

Ich bin dein Vater.

LUCIEN

Ich nehme das Heft in die Hand. Und ich will kein Gemecker.

LOU

Und ich habe deiner Mutter versprochen, dass ich dich vor falschen Schritten bewahre.

LUCIEN

Aber ich habe Mama nichts versprochen. Wenn du meine Pläne blockierst, dann nehme ich ein scharfes Messer und steche es dir mitten ins Herz. Und jetzt hau ab.

LOU

Was?

LUCIEN

Ich will dich hier weghaben. Du nervst. Los jetzt, aufstehen, Hut nehmen, Tasche nehmen und abhauen.

*Lou ab.*

**4**

*Angelique, im Bikini, läuft nach draußen, breitet ein Badelaken auf dem Boden aus und legt sich hin.*

CHRISTINCHEN *drinnen auf dem Diwan*  
Machien!

*Machien kommt aus dem Schuppen.*

CHRISTINCHEN

Machien, geh zu Wangshu und bitte ihn um eine Packung Propranolol und eine Packung Sertralin.

MACHIEN  
Bist du krank?

CHRISTINCHEN  
Ja, mein Junge, es ist wieder soweit.

MACHIEN  
Bildest du dir wieder alles Mögliche ein?

CHRISTINCHEN  
Ja, ich bilde mir wieder alles Mögliche ein. Kennst du das? Dass dein Magen zittert und dein Herz aus dem Takt gerät?

MACHIEN  
Nein, das kenne ich nicht.

CHRISTINCHEN  
Wo ist Angelique?

MACHIEN  
Die liegt draußen.

CHRISTINCHEN  
Frag sie, ob sie mir eine Tasse Bouillon macht.

*Machien schaut zu Angelique. Sie streckt ihren Mittelfinger hoch.*

MACHIEN  
Lieber nicht, sagt sie. Sie liegt grad so gut.

CHRISTINCHEN  
Warum bin ich so nervös? Warum bin ich nicht eine taffe Frau, die vor nichts Angst hat?

*Auftritt Arnold, mit seinen Schuhen in der Hand.*

ARNOLD  
Machien, bring mir eine Schüssel warmes Wasser.

MACHIEN  
Jetzt sofort?

ARNOLD  
Ja, jetzt sofort. Es handelt sich um eine dringende Angelegenheit.

*Machien stellt eine Schüssel auf den Boden.*

CHRISTINCHEN

Hast du mit Schmidt gesprochen?

ARNOLD

Ich muss mich jetzt mal kurz auf meine Füße konzentrieren, Schatz. Die tun ziemlich weh, verstehst du?

*Arnold stellt sich mit nackten Füßen in die Schüssel. Machien gießt Wasser hinein.*

ARNOLD

Aua! Aua! Himmel Arsch und Zwirn! Herrgott nochmal! Kochend heiß, Mann.

*Arnold setzt sich auf einen Stuhl.*

CHRISTINCHEN

Hast du mit Schmidt gesprochen?

ARNOLD

Christinchen, ich komm gerade rein und mir tun die Füße weh.

*Stille.*

ARNOLD

Ist das Wasser schon etwas abgekühlt?

MACHIEN

Ja.

*Arnold steigt in die Schüssel.*

ARNOLD zu Machien

Wenn es Tee gibt, eine Tasse Tee bitte.

*Machien ab und wieder auf mit einer Tasse Tee. In der Schüssel stehend trinkt Arnold seinen Tee.*

MACHIEN

Kann ich gehen oder muss ich hierbleiben?

CHRISTINCHEN

Nein, heute schaffe ich es schon.

MACHIEN

Wenn du dich schlecht fühlst –

CHRISTINCHEN

Dieser verfluchte Lucien Bouman, der macht mich fertig.

MACHIEN

Sag ab.

CHRISTINCHEN

Sag was ab?

MACHIEN

Mama, es ist eine Schande, eine Demütigung.

CHRISTINCHEN

Sich zu bewerben?

MACHIEN

Sich bei Lucien Bouman zu bewerben. Ich verstehe euch einfach nicht.

ARNOLD

Ich will, dass du den Mund hältst, Machien. Denk nicht, dass mir das alles leichtfällt, aber wir leben in anderen Zeiten, unter anderen Umständen.

MACHIEN

Meine Eltern buckeln also vor Lucien Bouman?

ARNOLD

Hier ist eine Familie zu ernähren. Es ist unsere Pflicht, jede Verdienstmöglichkeit zu prüfen.

MACHIEN

Ich muss los. Tschüs.

*Machien ab.*

CHRISTINCHEN

Arnold?

ARNOLD

Ich habe nicht mit Schmidt gesprochen.

CHRISTINCHEN

Warum nicht?

ARNOLD

Er war nicht da.

CHRISTINCHEN

Warum nicht?

ARNOLD

Die Einzelheiten sind mir nicht bekannt.

*Stille.*

CHRISTINCHEN

Mir geht's nicht so gut.

ARNOLD

Ich habe auch Schmerzen.

*Christinchen legt sich hin, schläft ein.*

**5**

*Angelique cremt Bauch, Beine und Arme mit Sonnenmilch ein. Lucien schaut zu.*

ANGELIQUE *hält eine Flasche Sonnenmilch hoch*  
Papa?

*Arnold geht zu Angelique, will ihr den Rücken eincremen.*

LUCIEN

Lassen Sie mich das mal machen, Herr Meyerbeer.

*Arnold zieht Angelique vom Boden hoch und manövriert sie hinter sich.*

ARNOLD

Das schätzen wir nicht, Lucien.

ANGELIQUE

Ich finde es nicht schlimm, wenn er mich eincremt.

ARNOLD

Hab ich irgendwas verpasst?

ANGELIQUE

Papa, das ist peinlich.

LUCIEN

Herr Meyerbeer, darf ich mal kurz unterbrechen?

ARNOLD

Nein, darfst du nicht. Wir sollten die Dinge nicht verkomplizieren. Verstehst du, was ich meine?

LUCIEN

Nein, Herr Meyerbeer.

ARNOLD

Ich denke nicht, dass dein Vater es schätzt, wenn du dich an unsere Angelique heranmachst.

LUCIEN

Was habe ich mit meinem Vater zu tun?

ANGELIQUE

Werde ich heute noch eingecremt?

ARNOLD

Komm, Lucien, du kennst die Empfindlichkeiten.

ANGELIQUE

Papa, ich will von Lucien eingecremt werden.

ARNOLD

Kommt überhaupt nicht in Frage, dass ein Boumann dir den Rücken eincremt.

LUCIEN

Darf ich fragen warum?

ARNOLD

Das ist die Last der Vergangenheit.

LUCIEN

Herr Meyerbeer, die Last der Vergangenheit ist Ihre Last, nicht meine.

ARNOLD

Ich habe keine Lust, dieses Gespräch fortzusetzen.

LUCIEN

Können Sie sich vorstellen, dass ich gute Absichten habe?

ARNOLD

Du schickst meiner Frau einen Brief, eine sehr freche Tat, und jetzt willst du meiner Tochter auch noch den Rücken eincremen.

LUCIEN

Darf ich Sie etwas fragen, geradeheraus?

ARNOLD

Lieber nicht.

LUCIEN

Ich tue es doch. Stehen Sie mit beiden Beinen auf dem Boden?

ARNOLD

Na und ob.

LUCIEN

Ist Ihnen bewusst, in welcher Zeit wir leben?

ARNOLD

Nur allzu gut.

LUCIEN

Und haben Sie irgendeine Vorstellung von der Zukunft? Haben Sie irgendeine Vorstellung, was uns erwartet?

ARNOLD

Ich weiß nicht, worauf du hinauswillst.

LUCIEN

Sie wissen sehr wohl, worauf ich hinauswill.

*Lucien geht weg, legt sich auf sein Bett.*

ARNOLD

Fall nicht drauf rein, Angelique. Bitte.

ANGELIQUE

Warum darf er mir nicht den Rücken eincremen?

ARNOLD

Lucien ist ein Bouman. Schlag ihn dir aus dem Kopf.

*Christinchen wacht auf.*

ANGELIQUE

Er ist mein Nachbarjunge.

ARNOLD

Ihr Blut ist unrein, vermischt mit dem der Rumänen, der Pakistanis, der Wüstenjungs. Opportunistenblut, Diebesblut. Sie sind unverbesserlich, glaub mir.

ANGELIQUE

Das müsste man doch sehen? Lucien ist so weiß wie Baumwolle.

ARNOLD

Schon mal was von Genen gehört? Bei der Weitergabe von Charaktereigenschaften versagen sie nie, aber wenn es ums Äußere geht, ist alles möglich: weiße Neger, schwarze Juden.



CHRISTINCHEN

He, hörst du mal auf.

ARNOLD

Schatz, ich erzähle eine Geschichte, ein Märchen.

CHRISTINCHEN

Weiße Neger, schwarze Juden, das soll ein Märchen sein?

ARNOLD

Ein Gruselmärchen.

CHRISTINCHEN

Hör mal auf damit.

ARNOLD

Ja, ich hör auf. Ich weiß es auch nicht mehr.

CHRISTINCHEN

Was weißt du nicht mehr?

ARNOLD

Was man sagen darf und was nicht.

Der Lucien hat's schon geschafft. Ich kann nicht leben in einem Chaos. Ich spüre, dass der starke Drang in mir aufsteigt, meine Mauser aus dem Fett zu holen und ein bisschen um mich zu schießen. Ruhig, Meyerbeer. Du bist Polizist, du hast nur *eine* Aufgabe, nämlich die Lage zu beruhigen.

*Arnold ab.*

**6**

*Auftritt Machien, er geht zu seinem Schuppen. Angelique rollt ihr Handtuch auf.*

MACHIEN

Was machst du heute noch?

ANGELIQUE

Ich bin müde. Ich geh schlafen. Und du?

MACHIEN

Noch ein bisschen arbeiten.

ANGELIQUE

Was ist denn mit der Boumanfamilie?

MACHIEN

Wieso? Warum fragst du?

ANGELIQUE

Papa hat gesagt, dass ihr Blut unrein ist.

MACHIEN

Warum hat er das gesagt?

ANGELIQUE

Lucien wollte mir den Rücken eincremen.

MACHIEN *geht zu Angelique und packt sie am Arm*

Bist du bei Lucien gewesen?

ANGELIQUE

He, aua, das tut weh. Lass mich los!

MACHIEN

Ob du bei Lucien gewesen bist, hab ich gefragt.

ANGELIQUE

Nein! Ich habe Papa gebeten, mir den Rücken einzucremen und plötzlich war Lucien da.

MACHIEN

Und hat seine Dienste angeboten oder was?

ANGELIQUE

In der Tat. Was ist denn falsch daran?

MACHIEN

Du hast keine Ahnung, was?

ANGELIQUE

Was Papa gesagt hat, das weiß ich.

MACHIEN

Und was hat Papa gesagt?

ANGELIQUE

Dass ihr Blut vermischt ist mit dem der Pakistanis und der Wüstenjungs und dass es Diebe sind.

MACHIEN

Papa macht eine Operette daraus. Es ist viel schlimmer. Ihr Blut ist überhaupt nicht vermischt. Es sind weiße Diebe. Es ist Pack von unserer eigenen Spezies. Halte dich fern von denen, Angelique.

ANGELIQUE

Halte dich fern von denen? Wir sind Nachbarn.

MACHIEN

Ich sage: Wenn du ihren Atem riechen kannst, bist du zu nah dran.

ANGELIQUE

Ich kann das nicht ernst nehmen, Machien. Das fällt jetzt einfach vom Himmel. Ich hör das alles zum ersten Mal.

MACHIEN

Weil deine Kinderzeit vorbei ist, Schwesterchen. Du bist aufgewacht.

ANGELIQUE

Bist du jemals von einem Bouman beklaut worden?

MACHIEN

Das soll Papa dir erklären. Wie auch immer: Ich hasse sie. Das sind unsere Feinde.

ANGELIQUE

Du hasst Lucien?

MACHIEN

Ich behalte ihn im Auge. Sie trinken Kaffee mit Zucker. Wir nicht. Das sagt mir genug.

*Angelique geht weg.*

MACHIEN

Das ist eine hinterhältige Familie. *geht in seinen Schuppen*

7

*Lucien liegt im Bett. Auftritt Lou Bouman, hält Sicherheitsabstand.*

LOU

Lucien?

*Lucien reagiert nicht.*

LOU

Lucien? Lucien, aufstehen. Wir machen heute einen Deal. Sei doch nicht so. Komm los jetzt, raus aus dem Bett, dann machen wir einen Deal.

LUCIEN

Ich will nicht.

LOU

Was willst du dann?

LUCIEN

Schlafen.

LOU

Aber wie lange noch, mein Junge?

LUCIEN

Das Leben besteht aus verschiedenen Phasen. Momentan befinde ich mich in der Schlafphase.

LOU

Ich werde unterdessen älter. Bald können wir nicht mehr zusammen losziehen.

LUCIEN

Mein Glück liegt nicht auf der Straße.

LOU

Wo denn sonst? Wir können doch nichts anderes als Deals machen.

LUCIEN

*Du* kannst nichts anderes als Deals machen, und noch nicht mal das. Deals macht man in Kriegszeiten. Es ist kein Krieg.

LOU

Finde ich schon.

LUCIEN

He, Abstand halten. Du kommst zu nah. Zurück.

*Lou macht einen sehr kleinen Schritt zurück*

Mindestens drei Schritte zurück. Sei nicht albern! Zurück. Von mir aus kannst du jetzt auch gehen, ich habe alles gesagt.

LOU

Ach komm, Lucienchen, heute ist schönes Wetter. Der Handel liegt zum Greifen nahe.

LUCIEN

Ich leide keinen Hunger, bin von Natur gut gelaunt und schlafe gerne. Mach dir um mich keine Sorgen.

LOU

Ich mach mir aber Sorgen. Du weißt nichts. Was weißt du über die Nachbarschaft, über die Sprache? Was weißt du über Doppelspiel, das Augenzwinkern des Chinesen, das Versprechen des Zigeuners?

LUCIEN

Interessiert mich nicht. Das ist nicht meine Zukunft.

LOU

Das ist die einzige Zukunft. Willst du dumm bleiben?

LUCIEN

Wie kann ich dumm bleiben, wenn ich es nicht bin?

LOU

Auf alles 'ne Antwort.

LUCIEN

Du willst mir beibringen, wie man auf der Straße Deals macht. Ich soll in deine Fußstapfen treten. Du willst mich auf dein Niveau hochziehen. Das ist dein größter Wunsch, aber von welchem Niveau reden wir eigentlich? Bei neun von zehn Deals wirst du verarscht.

LOU

Ja, aber das ist heutzutage kein schlechter Schnitt, Knirps. Du weißt nicht, wovon du sprichst.

LUCIEN

Ich will nicht.

LOU

Sieh es als Basis. Zum Überleben.

LUCIEN

„Überleben“, auch so ein Wort.

LOU

Hast du nichts zu trinken?

LUCIEN

Papa, lass mich jetzt bitte schlafen.

LOU

Darf ich denn noch kurz drinnen bleiben, um mir die Zähne zu putzen?

LUCIEN

Hör jetzt auf.

LOU

Meine Zähne sind schmutzig.

LUCIEN

Als hättest du dich jemals für deine Zähne interessiert.

LOU

Bitte, Lucien. Sie sind sehr schmutzig.

LUCIEN

Hör auf mich zu belästigen, Mann. Du hast ein Kunstgebiss, spül es im Wassergraben ab.

LOU

Nur ein paar Minuten, damit ich mal kurz drinnen bin, mehr nicht. Ein kurzer Moment der Geborgenheit.

LUCIEN

Ich hab dich gestern rausgeschmissen. Ich will dich nicht haben hier drinnen.

LOU

Warum bist du so grausam? Ich habe gesehen, wie du geboren wurdest, ich habe deine Windeln gewechselt. Als du neun wurdest, habe ich dir von meinem letzten Geld ein Tretauto gekauft.

LUCIEN

Wie kommst du denn jetzt auf ein Tretauto? Letztes Mal war es ein Fahrrad, davor ein Hüpfstab. Erzähl doch keinen Scheiß. Nichts hab ich von dir bekommen. Und wenn du unbedingt lügen willst, lüg wenigstens gut, entscheide dich, bleib bei dem Tretauto, vielleicht fange ich ja dann eines Tages an, es zu glauben.

LOU

Nicht doch, Lucien, dann erzähle ich dir die Geschichte von ...

LUCIEN

Geh jetzt. Bitte.

LOU

Ich habe dich getröstet, als du drei warst, in deinem indischen Pyjama.

LUCIEN

Denkst du manchmal an Mama, wenn du dich so benimmst? Ich muss fast heulen, wenn ich dich so sehe. Mama hatte Grandeur, Mama konnte trösten, sie glaubte an das Gute. Sie hat dich immer beschützt, aber du hast deinen Schwanz in die Teenienutzen vom Hockeyfeld gesteckt. Du hast deine eigene Frau, deine eigene liebe Frau, infiziert, und sogar als sie krank wurde, hast du sie gedemütigt und bestohlen. Wenn du Mitleid willst, benimm dich ein bisschen normal. Behalte deine schlappen Lügen für dich. Hör auf zu sabbern. Ich schäme mich zu Tode, Mann!

*Lou geht weg.*

**8**

*Machien werkelt in seinem Schuppen. Gedämpfte Geräusche. Etwas Sumpfiges. Hobeln und Fummeln.*

*Auftritt Angelique, sie klopft an die Tür. Machien öffnet die Tür einen Spalt. Er trägt einen Mundschutz.*

ANGELIQUE

Was machst du mit meinem Bikini?

MACHIEN *nimmt den Mundschutz ab*  
Bikini?

ANGELIQUE

Du hast meinen Bikini, den gelben.

MACHIEN

Ich arbeite an etwas, Lieki. Ich brauche nur das Oberteil, den Slip kannst du wiederhaben.

ANGELIQUE

Woran arbeitest du denn?

*Machien schweigt.*

ANGELIQUE

Darf ich es nicht wissen?

MACHIEN

Ist zu kompliziert zu erklären.

ANGELIQUE

Bist du einsam?

MACHIEN

Warum fragst du das?

ANGELIQUE

Weil ich denke, dass du einsam bist.

MACHIEN

Ich bin nie einsam.

ANGELIQUE

Warum hast du kein Mädchen?

MACHIEN

Siehst du hier irgendwo Mädchen?

ANGELIQUE

Ich sehe ganz viele Mädchen.

MACHIEN  
Ich nicht.

ANGELIQUE  
Warst du schon im Osten der Stadt?

MACHIEN  
Was soll ich im Osten der Stadt?

ANGELIQUE  
Da gibt's ganz viele Mädchen.

MACHIEN  
Ich steh nicht auf iranische Mädchen.

ANGELIQUE  
Worauf stehst du denn?

MACHIEN  
Müssen wir jetzt darüber reden?

ANGELIQUE  
Warum denn nicht?

MACHIEN  
Ich muss weitermachen. Das alles erfordert große Genauigkeit, Lieki. Ich bin am Leimen.

*Angelique will gehen.*

MACHIEN  
Hast du eine weiße Unterhose für mich?

ANGELIQUE  
Brauchst du die jetzt?

MACHIEN  
Morgen geht auch.

*Angelique zieht ihre Unterhose aus.*

MACHIEN  
He, so hab ich das nicht gemeint. Einfach nur eine saubere Unterhose. Ich bin kein Perversling.

ANGELIQUE  
Das ist eine saubere Unterhose.



*Angelique gibt Machien ihre Unterhose.*

**9**

*Christinchen liegt auf dem Diwan, setzt sich auf.*

CHRISTINCHEN

Ich habe an diesem frühen Morgen nur eine Frage: Warum? Es macht mich so mutlos. Verflixt nochmal, mir schlägt das Herz bis zum Hals. Ich habe gut geschlafen, aber ich bin noch nicht mal richtig wach, da geht's schon wieder los.

*Auftritt Angelique, Arnold und Machien.*

ANGELIQUE

Was ist denn los, Mama?

MACHIEN

Soll ich Propranolol holen?

ARNOLD

Stopp, jetzt mal langsam!

ANGELIQUE

Jetzt gib Mama doch einen Betablocker.

MACHIEN

Finde ich auch, Papa.

ARNOLD

Seid doch mal alle ruhig jetzt. Wann ist dein Bewerbungsgespräch?

CHRISTINCHEN

Morgen. Ich geh nicht hin. Ich liege hier in einem fremden Körper mit einem zitternden Herzen.

MACHIEN

Mama tut mir so leid. Gib ihr einen Betablocker.

ARNOLD

Christinchen, trink doch erst mal eine Tasse Tee.

CHRISTINCHEN

Ich will kein Tee, ich will Sertralin.

ARNOLD

Ach komm, du bist doch nicht depressiv?

CHRISTINCHEN

Nein. Ich bin nervös.

ARNOLD

Dann musst du kein Sertralin nehmen.

CHRISTINCHEN

Ich will auch kein Sertralin, ich brauche, wie heißt das, Buspiron.

ARNOLD

Nein, mein Herzblatt, das ist das Letzte, was du jetzt brauchst. Davon bekommst du Halluzinationen. Versuch es heute doch mal ohne.

CHRISTINCHEN

Ich brauche was, Arnold der Herr Polizist. Gleich hört mein Herz auf zu schlagen und was dann?

ANGELIQUE

Warum soll Mama denn leiden?

MACHIEN

Ich liebe dich, Papa, aber du machst einen Fehler.

ANGELIQUE

Mama ist eine Patientin und eine Patientin braucht Medikamente.

CHRISTINCHEN

Gib mir dann halt Clonidin.

ARNOLD

Clonidin? Du hast doch keine Migräne?

ANGELIQUE

Wenn sie das nun mal haben will? Gib ihr etwas Clonidin.

ARNOLD

Angelique, jetzt halt bitte mal ganz kurz den Mund. Ich nehme an, du willst keine Mutter, die an Wahnvorstellungen leidet und hier gleich senkrecht im Bett steht vor lauter Nebenwirkungen.

*zu Christinchen* Wir machen das heute ohne Medikamente. Wir stehen gleich auf. Du musst viel laufen.

CHRISTINCHEN

Warum denn, Schatz? Warum alles gleichzeitig?

ANGELIQUE

Warum muss Mama derart auf die Probe gestellt werden?

MACHIEN

Ist das, weil sie morgen ihr Bewerbungsgespräch hat?

ARNOLD

Ja, dann braucht sie nämlich einen klaren Kopf, nicht von Medikamenten vernebelt.

MACHIEN

Warum muss sie sich bei Lucien Bouman bewerben?

ARNOLD

Mama möchte gern arbeiten. Mama ist eine moderne, starke Frau, die ihr eigenes Geld verdienen will.

ANGELIQUE

Ich hab Hunger.

MACHIEN

Ich hab auch Hunger.

ARNOLD

Ach ja, jetzt hast du auf einmal auch Hunger?

MACHIEN

Auf einmal? Aus Respekt vor dir habe ich meinen Hunger verschwiegen.

ANGELIQUE

Wir haben beide Hunger.

MACHIEN

Papa, setz dem Schmidt die Pistole auf die Brust. Verlange, was dir zusteht. Dann müssen wir auch nicht auf die Knie fallen vor Lucien Bouman.

ARNOLD

Wir fallen weder auf die Knie vor Lucien Bouman noch buckeln wir vor ihm. Wir schauen nur mal, ob da was zu holen ist.

MACHIEN

Lucien Bouman ist unser Feind. Und zwar, weil sein feiger, grausamer Großvater unser Feind ist.

ANGELIQUE

Moment mal, erst waren es nur Diebe und jetzt ist auf einmal die Rede von einem feigen, grausamen Großvater. Kann mir das bitte mal jemand erklären?

ARNOLD

Vielen Dank, Machien.

ANGELIQUE

Warum darf ich nicht wissen, was passiert ist?

LUCIEN *von rechts*

Vielleicht ist ja gar nichts passiert und ist es nur eine Geschichte.

MACHIEN

Geschichte, Geschichte? Denkst du, ich hasse dich wegen einer Geschichte?

LUCIEN

Sehr gut möglich. Ich weiß nicht, wie intelligent du bist.

MACHIEN

Mein Großvater ist tot!

CHRISTINCHEN

Kann das jetzt mal aufhören?

ARNOLD

Machien, du musst dich jetzt mäßigen.

MACHIEN

Wir sind auf dem Holzweg, Papa. Ich bin ein sauberer, ehrlicher Junge. Ich achte meine Eltern ...

ARNOLD

Das ist lobenswert, Alwin, aber du musst dich jetzt mäßigen.

MACHIEN

Sagst du Alwin?

ARNOLD

Ja, das sage ich.

MACHIEN

Ich heiße Machien.

ARNOLD

Machien, ja, runter mit deinem Herzschlag!

MACHIEN

Ich bin noch nicht fertig, Papa.

ARNOLD

Schweig!

ANGELIQUE

Darf ich was sagen?

ARNOLD

Nein, ich verstehe, dass du viele Fragen hast, aber nicht jetzt.

MACHIEN

Ich flehe dich an: Leg unser Schicksal nicht in die Hände von Lucien Bouman. Lucien Bouman ist ein weißer Affe mit einer verkohlten Seele, begreif das doch endlich.

ARNOLD

Gut, es wurde wieder alles Mögliche gesagt und gehört. Innehalten, Ruhe, Besinnung.

*Machien verschwindet in seinem Schuppen.*

CHRISTINCHEN

Darf ich bitte einen Betablocker?

ARNOLD

Ich rate davon ab.

CHRISTINCHEN

Du wirst ein bisschen unausstehlich, Schatz. Ich fühl mich nicht gut und brauch was.

ARNOLD

So kommst du nie aus der Abwärtsspirale raus.

CHRISTINCHEN

Ich fühle mich körperlich sehr schlecht und ein Betablocker kann die Lage verbessern.

ARNOLD

Du bist süchtig, Schatz. Lass uns doch langsam mal mit dem Entzug anfangen.

CHRISTINCHEN

Aber warum heute?

ARNOLD

Weil du morgen dein Bewerbungsgespräch hast.

*Auftritt Machien.*

MACHIEN

Mein Plädoyer ist also nicht angekommen?

ARNOLD

Nicht bei mir.

MACHIEN

Mama, willst du dich bewerben oder nicht? Und sag, dass du es nicht willst.

CHRISTINCHEN

Ich will mich bewerben. Und ich will zweimal vierzig Milligramm Propranolol. Jetzt, sofort. Und wenn ich morgen früh Lucien Bouman gegenüber sitze, habe ich alles unter Kontrolle.

*Angelique gibt ihrer Mutter, was diese will, und ein Glas Wasser.*

ARNOLD zu Machien

Ich habe *eine* Frage: Stehst du noch hinter deinem Vater oder nicht?

MACHIEN

Ja.

ARNOLD

Ich höre ein Ja ohne Überzeugung.

MACHIEN

Es ist ein Ja, Papa, aber bitte mich nicht, Musik draus zu machen.

*Machien verschwindet in seinem Schuppen.*

ARNOLD zu Christinchen

Geht's dir jetzt besser?

CHRISTINCHEN

Geh zu Schmidt.

ARNOLD

Heute nicht. Und morgen auch nicht. Übermorgen geh ich.

CHRISTINCHEN

Geh zu Schmidt. Bitte.

ARNOLD

Schatz, hör jetzt mal auf mit Schmidt.

LUCIEN *auf der rechten Seite mit einem kleinen Teller*

Darf ich meinem Nachbarsmädchen ein Butterbrot anbieten?

ARNOLD

Ich betrachte das als Beleidigung.

LUCIEN

So ist es nicht gemeint. Es ist eine Tat der Barmherzigkeit.

ARNOLD

Barmherzigkeit von einem Bouman ist eine Beleidigung.

**10**

*Auftritt Lou Bouman. Hält sich mit einer Hand den Bauch.*

LOU

Nicht gleich vom Leder ziehen. Ich wurde mit einem Messer gestochen von einem Albaner.

LUCIEN *steht auf*

Wo?

LOU

In den Bauch.

LUCIEN

Zeig mal.

LOU

Besser nicht. Wangshu hat es schon verbunden.

LUCIEN

Nur verbunden?

LOU

Und genäht natürlich.

LUCIEN

Welcher Albaner?

LOU

Wie heißt der nochmal ... Nano?

LUCIEN

Skender Nano?

LOU

Ja, der.

LUCIEN

Ein Deal?

LOU

Ja.

LUCIEN

Und plötzlich lief es aus dem Ruder?

LOU

Kann man so sagen, ja.

LUCIEN

Mein Gott, du weißt doch, dass du um diesen Typen einen großen Bogen machen musst?

LOU

Ich dachte, es geht.

LUCIEN

Hast du ihn verarscht?

LOU

Ja.

LUCIEN

Was bist du doch für ein Hornochse. War er allein?

*Lou schweigt.*

LUCIEN

Ob er allein war, hab ich gefragt.

LOU

Rashid Kadar war dabei.

LUCIEN

Verdammte Scheiße, Rashid Kadar, weißt du, wer das ist? Skender Nano *und* Rashid Kadar. Und jetzt soll ich dich wohl beschützen, oder was? Du dummes Arschloch!

LOU

Woher soll ich denn wissen, dass dieser Nano so schnell zusticht.

LUCIEN

Und Kadar stand daneben?

LOU

Ja.

LUCIEN

Es ist ein Wunder, dass du noch lebst, weißt du das? Wieviel Stiche?

LOU

Einer.



LUCIEN

Ich will die Wunde sehen.

LOU

Wozu?

LUCIEN

Du machst noch einen ziemlich fröhlichen Eindruck, ehrlich gesagt.

LOU

Wangshu hat mir eine Morphinspritze gegeben.

LUCIEN

Zeig her die Wunde.

LOU

Damit du mir mit deinen dreckigen Fingern noch eine Infektion verschaffst?

*Lucien öffnet Lous Oberhemd und zieht mit einer Bewegung ein schmutziges Handtuch hervor.*

LUCIEN

Na das ist ja merkwürdig, ein altes Handtuch. Hatte Wangshu kein Verband mehr? Wie kommst du dazu, dir eine Stichverletzung auszudenken? Brauchst du Mitleid?

LOU

Ich brauch eine Bleibe, eine ruhige Nacht bei meinem einzigen Sohn. Verstehst du das denn nicht? Soll ich vielleicht unter das Viadukt zu den Kongolesen?

LUCIEN

Ich habe überhaupt keine Lust, welches Gespräch auch immer mit dir zu führen und ich will, dass du jetzt gehst.

*Lou zögert.*

LUCIEN

Muss ich dich schlagen? Ist kein Problem für mich!

*Lou ab.*

**11**

*Arnold nähert sich Lucien.*

ARNOLD

Kann ich dich sprechen?

*Lucien nickt.*

ARNOLD

Meine Frau bewirbt sich morgen bei dir. Sie kommt nicht alleine. Ich werde sie begleiten. Ich komme nicht als Ehemann, sondern als Beobachter. Meine Frage ist: Akzeptierst du das?

LUCIEN

Das akzeptiere ich, aber dann ist mein Vater auch dabei. Das erscheint mir vernünftig.

ARNOLD

Wenn dein Vater dabei ist, wird es nur unnötig kompliziert.

LUCIEN

Warum? Zwei Parteien, zwei Beobachter.

ARNOLD

Ich komme mit, um meiner Frau beizustehen, du brauchst doch keinen Beistand? Außerdem: Dein Vater kann überhaupt nicht beobachten. Sein Blick ist getrübt von Leimdämpfen und Ressentiment.

LUCIEN

Und wie steht es mit Ihrem Blick?

ARNOLD

Ich hasse deinen Vater und will das vor allem so beibehalten.

LUCIEN

Herr Meyerbeer: zwei Beobachter oder keine Beobachter. Die Entscheidung liegt bei Ihnen.

CHRISTINCHEN *ruft zu Arnold*

Mach es doch nicht so kompliziert.

ARNOLD *dreht sich um*

Wir haben hier ein Dilemma, Christinchen.

CHRISTINCHEN

Es gibt kein Dilemma, wirklich nicht. Verdammt, Arnold.

ARNOLD

Zwei Beobachter.

*Arnold geht weg. Lou Bouman taucht auf.*

LUCIEN

Setz dich.

LOU

Oh, jetzt darf ich auf einmal doch reinkommen?

LUCIEN

Das habe ich nicht gesagt. Ich sagte: Setz dich.

*Lou setzt sich.*

LUCIEN

Ich rate dir, mir zuzuhören und nicht sofort dazwischenzuquatschen. Morgen bewirbt sich Christine bei mir. Arnold kommt mit, weil er dem Ganzen nicht traut. Ich möchte, dass du auch dabei bist.

LOU

Darf ich was fragen? Das mit dem Bewerben verstehe ich schon mal nicht. Hast du Arbeit für diese Schnepfe?

LUCIEN

Ja.

LOU

Was soll die denn machen? Du befindest dich doch in der Schlafphase?

LUCIEN

Ich betreibe einen Lieferservice. Schon seit drei Jahren. Und ich habe ein Büro und will, dass da jemand sitzt.

LOU

Um was zu tun?

LUCIEN

Anrufe entgegennehmen, Büroarbeit. Die Kuriere koordinieren.

LOU

Kuriere. Du hast Kuriere?

LUCIEN

Ich habe drei Kuriere angestellt.

LOU

Warum ausgerechnet diese Meyerbeer? Es wimmelt hier von arbeitslosen Frauen.

LUCIEN

Bist du bereit, morgen dabei zu sein oder nicht?

LOU

Wozu?

LUCIEN

Sie sind zu zweit. Wenn du dabei bist, sind wir auch zu zweit.

LOU

Was ist bloß in dich gefahren, Lucien? Warum um alles in der Welt muss ich bei einem Bewerbungsgespräch dabei sein? Wohlgermerkt von Christine Meyerbeer, einem Psychofall. Du glaubst doch nicht im Ernst, dass die deine Büroarbeit machen kann? Und selbst wenn, was geht mich das an? Schlimmer noch: Ich will kein Fuck damit zu tun haben, mit diesen Verrätern, diesen Betrügern. Mein Vater war unschuldig, da wurde geschummelt, gelogen und betrogen.

LUCIEN

Das einzige, was du machen musst, ist anwesend sein und den Mund halten.

LOU

Und die ganze Zeit in die Fresse von Arnold Meyerbeer gucken?

LUCIEN

Ja und? Da bitte ich dich einmal, etwas für mich zu tun. Ein Mal.

LOU

Ich finde es schwierig. Warum anbieten bei den Meyerbeers? Warum Christinchen zu einem Job verhelfen?

LUCIEN

Begreifst du denn gar nichts? Du kommst doch überall rum. Unter dem Viadukt, in der leeren Baumarkthalle, in der Neuen Langstraße, im Tunnel, auf dem Hockeyplatz. Was fällt dir auf?

LOU

Was soll mir denn auffallen?

LUCIEN

Unter dem Viadukt wohnen die Kongolesen, in der leeren Baumarkthalle die Rumänen. Auf der Neuen Langstraße wimmelt es von Marokkanern, Chinesen und Ägyptern. Im Tunnel wohnen dreitausend Pakistanis, das Hockeyfeld ist ein albanisches Zeltlager. Die Dünen sind schwarz vor Afrikanern. Weiß Gott, wo die alle herkommen. Die gesamte Nordseite des Kanals ist von Chilenen, Argentinern und Kolumbianern belegt. Im Süden der Stadt leben die Zigeuner und die Mongolen. Und so könnte ich noch eine ganze Weile weitermachen.

LOU

Ja und? Ist doch schon lange so.

LUCIEN

Wie oft triffst du einen Weißen, einen schönen, reinen, frischen Weißen?

LOU

Nie.

LUCIEN

Verstehst du, worauf ich hinauswill?

LOU

Nein.

LUCIEN

Abgesehen von dir und mir kenne ich nur vier Weiße.

LOU

Ach ja? Und wer soll das sein?

LUCIEN

Die Familie Meyerbeer.

LOU

Die Meyerbeers? Reine Weiße?

LUCIEN

Frag Machien, was Pommes sind, und er weiß es. Frag Arnold, wie man die perfekte Frikadelle macht, und er gibt dir das Rezept.

LOU

Was willst du damit sagen?

LUCIEN

Dass es idiotisch ist, mit den einzigen Weißen, die wir kennen, in Unfrieden zu leben.

LOU

Du versuchst, dich den Meyerbeers anzunähern, weil sie weiß sind?

LUCIEN

Ja.

LOU

Weiß, schwarz, gelb. Ist mir doch wurscht. Ich hasse die Meyerbeers aus tiefstem Herzen. Und es ist eine Schande, dass du dich weigerst, diese Arschlöcher zu hassen. Was ist falsch an Hass, an purem, blankem Hass?

LUCIEN

Gefasel eines Leimjunkies. Dein Hass ist abstrakt. Von deiner Mutter implantiert. Eine schlechte, nachtragende Frau.

LOU

Du hast Glück, dass ich alt und schwach bin, sonst würde ich dir eine reinhauen.

LUCIEN

Auf Wiedersehen und viele Grüße an die Kongolesen unter dem Viadukt.

LOU

Warte mal, Lucien, ich bin flexibel.

LUCIEN

Du bist nicht mehr mein Vater. Ich tret dich in die Tonne.

LOU

Ich bin morgen dabei. Ich bin morgen dabei.

LUCIEN

Und so wie ich es will: schweigsam und freundlich.

LOU

Versprochen.

*Lou setzt die Leimflasche an den Mund und inhaliert ein paar Mal tief. Dann starrt er betäubt vor sich hin.*

**12**

*Angelique hilft Christinchen in die Jacke.*

CHRISTINCHEN

Noch *eine* Sertralin.

ARNOLD

Hör doch auf, Schatz. Du bist doch nicht depressiv?

CHRISTINCHEN

Ein bisschen.

*Angelique gibt Christinchen eine Tablette Sertralin.*

CHRISTINCHEN

Ich muss mich mal kurz hinsetzen.

*Christinchen setzt sich.*

ARNOLD *zu Machien*

Ich sehe dich denken, Machien.

MACHIEN

Ist das verboten?

ARNOLD

Nicht, solange du es für dich behältst.

CHRISTINCHEN

Mama möchte gern arbeiten. Das gönnst du mir doch?

MACHIEN

Arbeiten für den Feind.

CHRISTINCHEN *zu Arnold*

Machien soll den Mund halten.

ARNOLD *zu Machien*

Es ist ein Experiment. Noch ist nichts beschlossen.

ANGELIQUE *zu Machien*

Du benimmst dich unmöglich. Statt Mama zu unterstützen.

MACHIEN

Hast du jetzt auf einmal auch eine Meinung?

CHRISTINCHEN *zu Arnold*

Sitzt meine Frisur gut?

ARNOLD

Deine Frisur sitzt sehr gut. Sollen wir nicht langsam mal los?

CHRISTINCHEN

Ich bin noch nicht so weit, Schatz.

*An der gegenüberliegenden Seite stehen Lucien und Lou bereit, um Arnold und Christinchen zu empfangen.*

*Arnold, Machien und Angélique schauen schweigend zu Christinchen, die versucht, ihre Atmung zu regulieren.*

CHRISTINCHEN

Ich weiß nicht, ob ich das schaffe.

*Angélique stellt sich hinter ihre Mutter und legt die Hände auf deren Kopf.*

ANGELIQUE

Ganz ruhig.

CHRISTINCHEN

Lass das.

*Angélique zieht die Hände zurück. Christinchen steht auf.*

CHRISTINCHEN

Komm, wir gehen.

*Sie brechen auf. Arnold hat einen großen, braunen Umschlag dabei. Auf halbem Wege bleibt Christinchen stehen und schaut Arnold an.*

CHRISTINCHEN

Sag mal, hast du eine Brille auf?

ARNOLD

Eine Brille? Nein.

*Sie gehen weiter, kommen bei Lucien und Lou an. Arnold gibt seiner Frau den Umschlag.*

LOU

Guten Morgen.

CHRISTINCHEN

Guten Morgen.

LUCIEN

Guten Morgen.

ARNOLD

Guten Morgen.

LUCIEN

Bitte nehmen Sie Platz.

*Christinchen setzt sich. Arnold bleibt stehen.*

LUCIEN

Wie geht es Ihnen?

*Christinchen schaut zu Arnold.*

ARNOLD

Es geht dir doch gut? Das musst du dann sagen.

CHRISTINCHEN

Gut, gut.

LUCIEN

Sie wissen, worum es geht.

CHRISTINCHEN



Ja.

ARNOLD *zu Lucien*

Sag es noch einmal. Damit es ausgesprochen ist. Das beugt Missverständnissen vor.

LUCIEN

Sie werden an einem Schreibtisch sitzen. Sie nehmen Anrufe entgegen und in der Zwischenzeit erledigen sie Büroarbeit.

LOU

Du vergisst etwas.

LUCIEN

Ich vergesse nichts.

LOU

Doch. Die Kuriere müssen koordiniert werden.

LUCIEN

Das mache ich selbst.

LOU

Aber du hast gesagt ...

LUCIEN

Ein alter Plan, Papa. Die Kuriere sind Angolaner. Das will ich Frau Meyerbeer nicht zumuten. Dürfte ich bitte Ihre Zeugnisse sehen?

*Christinchen schiebt den Umschlag über den Tisch zu Lucien. Er studiert die Zeugnisse.*

LUCIEN

Sie kommen mit dem Computer zurecht?

CHRISTINCHEN

Hast du ein Glas Wasser für mich?

LUCIEN *zu Lou*

Ein Glas Wasser.

LOU

Ach, Kellner bin ich auch?

LUCIEN

Ja.

*Lou bringt Christinchen ein Glas Wasser. Arnold flüstert Christinchen etwas ins Ohr.*

CHRISTINCHEN

Ich weiß, was ich sagen muss, Arnold.

zu *Lucien* Ich komme sehr gut mit dem Computer zurecht.

LUCIEN

Davon steht nichts in Ihren Zeugnissen.

CHRISTINCHEN

Muss ich auch die Fische füttern und das Aquarium sauber halten?

LUCIEN

Pardon?

CHRISTINCHEN

Auch Fische müssen essen.

ARNOLD

Schatz, da sind keine Fische.

CHRISTINCHEN

Ein Aquarium ohne Fische?

LUCIEN

Es gibt kein Aquarium.

CHRISTINCHEN

Keine Fische im Büro?

LUCIEN

Frau Meyerbeer, im Büro steht eine große Pflanze. Die dürfen Sie gießen.

*Stille.*

LUCIEN

Frau Meyerbeer?

CHRISTINCHEN

Ich bin etwas durcheinander.

ARNOLD

Das geht schief, Lucien.

LUCIEN

Entgeht mir etwas?

ARNOLD

Dein Vater ist auf eine anmaßende Art präsent.

LUCIEN *zu Lou*  
Stimmt das?

LOU  
Ich tue mein Bestes. Ich stehe hier so unschuldig wie möglich. Echt.

ARNOLD  
Lüg nicht. Du stichelst.

LOU  
Ich stichle überhaupt nicht.

ARNOLD  
Du stichelst mit Blicken.

LOU  
Ich schaue zu.

ARNOLD  
Du stichelst.

LUCIEN *zu Christinchen*  
Sie sind etwas nervös, nicht wahr?

CHRISTINCHEN  
Ja, aber das ist doch nicht verwunderlich?

ARNOLD  
Beruhige dich.

CHRISTINCHEN  
Ja, nichts leichter als das. Wie kann ich mich denn hier vernünftig bewerben in einer derart angespannten Atmosphäre? Nimm's mir nicht übel, Lucien, aber hier geht allerhand vor.  
*zu Arnold* Ich habe auch Fühler!

LUCIEN  
Frau Meyerbeer, darf ich Ihnen etwas anbieten?

CHRISTINCHEN  
Ja, Kaffee mit Zucker bitte.

LUCIEN *zu Lou*  
Ein Kaffee. Mit Zucker.

LOU  
Bin ich immer noch Kellner?

LUCIEN

Ja.

*Lou schenkt Christinchen eine Tasse Kaffee mit Zucker ein.*

LUCIEN

Ich hoffe, Sie können sich nun etwas beruhigen. Wie soll ich Sie sonst beurteilen?

CHRISTINCHEN

Ich bin dabei, Lucien. Ich bin dabei. Ich weiß, was ich meine, wenn ich etwas sage. Ich bin keine Kleine. Mein Magen macht mir manchmal zu schaffen, mein Herz gerät ab und zu ins Stolpern, aber mein Gehirn ist in Ordnung.

LOU

Ich habe einen anderen Eindruck.

LUCIEN *zu Lou*

Ich warne dich nur einmal.

LOU

Ich tue mein äußerstes Bestes.

LUCIEN

Tust du nicht. Ich seh doch, wie du dir auf die Zähne beißt.  
*zu Christinchen* Nehmen Sie es mir nicht übel.

LOU

Man wird sich doch wohl noch auf die Zähne beißen dürfen?

LUCIEN

Klappe, Lou.

LOU

Ich bin doch Beobachter?

LUCIEN

Ja, Beobachter. Das Wort sagt es bereits: Du beobachtetest und schweigst.

LOU

Ich beobachte seltsame Dinge.

LUCIEN

Wir wollen es nicht wissen.

LOU

Ich beobachte, dass du einer Nervenkranken mit zwei Pseudozeugnissen zu einem Job verhelfen willst. Ich kann's nicht ändern, Lucien. Das ist, was ich sehe.

ARNOLD

Ich wusste es. Du bist ein Stichler, Lou Bouman!

LOU

Tod der Familie Meyerbeer! Ich lache. Ha ha.

ARNOLD

Ich schieb dir meine Mauser in den Arsch und drück ab.

*Während Lucien seinen Vater über die Schulter wirft und abtransportiert:*

LOU

Und wenn du für einen reinen Weißen durchgehen willst, dann erzähl mir doch mal, wie man eine perfekte Frikadelle macht!

CHRISTINCHEN

Das ist doch keine gute Atmosphäre? Wie soll ich mich da beruhigen?

*Auf der linken Seite:*

MACHIEN

Ich kann nichts verstehen, aber es geht total schief da.

ANGELIQUE

Das weißt du nicht.

MACHIEN

Das weiß ich nicht? Ich sehe doch, dass Papa und Mama gedemütigt werden.

ANGELIQUE

Reg dich nicht so auf. Bleib ruhig, warte ab.

MACHIEN

He, du hältst mal schön die Klappe.

ANGELIQUE

Stehst du über mir, oder was?

*Auf der rechten Seite:*

ARNOLD

Christinchen, wir müssen unsere Ehre retten.

CHRISTINCHEN

Schlägst du jetzt etwa vor, einfach wegzulaufen?

ARNOLD

Das hier wird nichts, Schatz. Wirklich nicht.

CHRISTINCHEN

Ich denke doch.

ARNOLD

Dahinter verbirgt sich eine Schweinerei, irgendwas Faules.

CHRISTINCHEN

Das denke ich nicht.

ARNOLD

Eine Riesenscheiße ist das.

CHRISTINCHEN

Genau das macht mich so nervös.

ARNOLD

Was? Ich will ganz genau wissen, was dich jetzt schon wieder nervös macht.

CHRISTINCHEN

Deine Mutlosigkeit. Gegen Mutlosigkeit bin ich nicht resistent.

*Auftritt Lucien.*

LUCIEN

Ich bitte Sie in aller Form um Entschuldigung für das Verhalten meines Vaters.

ARNOLD

Das macht dich sehr sympathisch, aber ich bestehe darauf, dass dein Vater sich selbst entschuldigt.

LUCIEN

Das ist leider nicht möglich.

ARNOLD

Warum nicht?

LUCIEN

Mein Vater ist zurzeit bewusstlos.

ARNOLD

Der Waschlapen: Wenn er einer Sache nicht gewachsen ist, schnüffelt er sich bewusstlos.

LUCIEN

So ist das nicht. Ich habe meinem Vater das Maul gestopft. Und ich hoffe, Herr Meyerbeer, das verdeutlicht, dass es mir ernst ist und ich keine unlauteren Absichten habe.

ARNOLD

Ich möchte das hier zügig abschließen, Lucien. Wir fühlen uns hier sehr unwohl. Und wenn du meine Frau aus Mitleid anstellen willst, sag es. Lieber sterben wir.

CHRISTINCHEN

Arnold, hältst du bitte den Mund?

ARNOLD

Den Mund halten? Ich soll den Mund halten?

CHRISTINCHEN

Das ist ein Bewerbungsgespräch.

ARNOLD

Ja, und ich stehe dir bei.

CHRISTINCHEN

Schatz, schau mich bitte an. Ich bin die Bewerberin. Ich will, dass du schweigst.

LUCIEN

Frau Meyerbeer, von Mitleid kann gar nicht die Rede sein. Und dann müssen wir noch über Ihr Gehalt reden. Ich nenne Beträge nicht gerne laut.

*Lucien schreibt einen Betrag auf einen Zettel und schiebt ihn Christinchen hin.*

LUCIEN *zu Arnold*

Möchten Sie auch Kaffee?

ARNOLD

Mit Zucker?

LUCIEN

Ganz wie Sie möchten.

ARNOLD

Nein danke.

LUCIEN

Frau Meyerbeer, das ist ein Vorschlag. Man kann über alles reden. Da steht jemand hinter Ihnen.

*Christinchen dreht sich um.*

CHRISTINCHEN

Junge, was machst du denn hier?

MACHIEN

Ich weiß nicht, aber ich will wissen, wie es hier läuft. Ich habe ein ungutes Gefühl, das wollte ich nur sagen.

CHRISTINCHEN

Es ist alles in Ordnung.

MACHIEN

Ach ja? Und warum steht Papa dann so regungslos da?

CHRISTINCHEN

Sag erst mal Lucien Guten Tag.

MACHIEN

Das kannst du nicht von mir verlangen.

CHRISTINCHEN

„Guten Morgen, Lucien“, was ist daran so schwierig?

MACHIEN

Hör auf, Mama.

CHRISTINCHEN

Tu deiner Mutter den Gefallen.

LUCIEN

Guten Morgen, Machien.

CHRISTINCHEN

„Guten Morgen, Lucien.“

MACHIEN

Ich will das nicht.

CHRISTINCHEN

Mir geht es gut, Machien. Ich bin vollkommen ruhig. Willst du das jetzt wieder zunichtemachen?

MACHIEN

Ich werde das nicht sagen.

CHRISTINCHEN

Zwei Wörter.



ARNOLD

Der Junge muss nichts sagen, was er nicht meint.

CHRISTINCHEN *zu Arnold*

Du bist total verkrampft. Du siehst und hörst nichts mehr. Mach mal den oberen Knopf auf. Hol mal ein bisschen Luft.

MACHIEN

Papa, was ist denn los?

ARNOLD

Los? Nichts.

MACHIEN

Du bist geschrumpft und ich kann mir das nicht mit ansehen.

ARNOLD

Ich stehe bis zum Bauch im Dreck und denke nach, das ist es, was du siehst.

MACHIEN

Igitt! Und es kam ein zweites Mal aus seinem Mund: Igitt!

CHRISTINCHEN

Ab nach Hause!

MACHIEN *geht nach Hause*

Da ist was faul.

ANGELIQUE

Was denn?

MACHIEN

Da ist was faul. Mehr sag ich nicht.

ANGELIQUE

Ich sehe Lucien nur nette Dinge tun.

MACHIEN

Ich bitte dich, Lieki, schlag ihn dir aus dem Kopf, vergiss Lucien Bouman.

ANGELIQUE

Worauf beruht dein Hass? Du weißt nichts, du warst nicht dabei. Du warst noch nicht mal geboren.

MACHIEN

Ich spreche von der Gegenwart. Ich sehe, wie er Deals macht auf der Neuen Langstraße. Er ist schlau, hat Macht. Sie buckeln vor ihm. Wer ihm treu ist, der wird belohnt, wer ihn verpfeift, geht drauf.

ANGELIQUE

Was ist denn falsch daran?

MACHIEN

Hör mir doch mal zu. Ich kann es nicht genau benennen, aber er hat was vor. Etwas, das uns auseinandertreibt.

ANGELIQUE

Auch wenn Du das mit voller Überzeugung sagst, ich seh's nicht.

MACHIEN

Er ist die Schlange, die unter Wasser lebt und unerwartet die Kiefer um dein Fußgelenk schlägt, wenn du nichts ahnend am Ufer stehst.

ANGELIQUE

Ich sehe keine Schlange, ich sehe einen jungen Mann mit freundlichen Augen.

MACHIEN

Gestern sagte ich, dass deine Kindheit vorbei ist, dass du aufgewacht bist. Das nehme ich zurück: Du schläfst noch immer, du liegst im Tiefschlaf. Und darum sage ich nur eins: Ich mache mir große Sorgen.

*Machien geht weg und verschwindet in seinem Schuppen.  
Auf der rechten Seite:*

LUCIEN

Sie können gehen, Frau Meyerbeer.

CHRISTINCHEN

Ich soll weg?

LUCIEN

Das Bewerbungsgespräch ist beendet.

CHRISTINCHEN

Und was ist mit Arnold?

LUCIEN

Arnold bleibt noch kurz.

CHRISTINCHEN

Stimmt das, Arnold, bleibst du noch?

ARNOLD

Geh schon mal vor.

CHRISTINCHEN

Wollt ihr etwa noch was besprechen?

ARNOLD

Nein, du hast das ganz wunderbar gemacht, Schatz. Ich komm gleich.

*Christinchen geht nach Hause.*

ARNOLD

Meine Frau hat keinen starken Eindruck gemacht. Trotz Medikation konnte sie ihre Nerven nicht bezwingen. Warum solltest du so jemanden dein Büro leiten lassen?

LUCIEN

Ich habe eine Schwäche für Ihre Frau.

ARNOLD

Eine Schwäche, was genau heißt das?

LUCIEN

Ihre Frau ist mir sympathisch.

ARNOLD

Zu einem Ägypter sollte man sowas nicht sagen.

LUCIEN

Zum Glück sind Sie kein Ägypter.

ARNOLD

Schwein gehabt. Sonst würde ich dir ins Gesicht spucken. *geht weg*

LUCIEN

Herr Meyerbeer, ich will Ihnen noch etwas mitgeben.

*Lucien holt eine Tasche aus dem Schrank und zeigt ihm den Inhalt.*

LUCIEN

Ein Brot für die ganze Familie. Eine Flasche süßer, türkischer Wein für Christinchen. Eine zarte Hautcreme für Angelique und:  
*nimmt eine Gasflasche* eine volle Gasflasche für Sie.

*Lucien drückt Arnold die Tasche und die Gasflasche in die Hand.*

ARNOLD

Es ist eine Schande, dass du mir das anbietest.

LUCIEN

Es wäre aber eine größere Schande, das Angebot auszuschlagen. Sie haben eine Familie zu ernähren.

*Arnold geht mit den Sachen nach Hause.*

LUCIEN

Sie hören von mir.

*Christinchen sitzt auf dem Diwan, Angelique auf einem Stuhl. Arnold stellt die Gasflasche hin.*

ARNOLD

Eine volle Gasflasche für Arnold. *er holt die Geschenke eins nach dem anderen aus der Tasche* Eine Flasche süßer, türkischer Wein für Christinchen.

CHRISTINCHEN

Sind das Luciens Worte?

ARNOLD

Luciens Worte. Unzensiert, ich zitiere wörtlich.

CHRISTINCHEN

Ich halte das für ein gutes Zeichen.

ARNOLD

Diese Flasche Wein ist ein Geschenk. Das hat nichts mit deiner Bewerbung zu tun.

CHRISTINCHEN

Meinst du?

ARNOLD

Das ist meine Interpretation.

*gibt Angelique die Creme* Eine zarte Hautcreme für Angelique.

ANGELIQUE

Wow, das ist ja die beste und sehr teuer. Papa, das ist sehr nett von Lucien.

ARNOLD

Ja, Lucien ist ein großartiger Kerl. Und: ein Brot für die ganze Familie.

ANGELIQUE

Und freust du dich auch über die Gasflasche, Papa?

ARNOLD

Ich freue mich riesig über die Gasflasche.

CHRISTINCHEN

Und jetzt?

ARNOLD

Und jetzt? Jetzt haben wir zu warten. Soweit ist es gekommen: dass wir zu warten haben.

*Auf der rechten Seite lässt Lucien seinen bewusstlosen Vater auf das Bett sacken. Er stellt einen Stuhl neben das Bett, nimmt sein Gewehr und setzt sich.*

MACHIEN *kommt aus dem Schuppen*

Ich habe alles gesehen. Die Hautcreme für Lieki, den Wein für Mama, die Gasflasche für Papa.

Ich habe lange nachgedacht. Ich mache mir Sorgen, Papa. Vor allem um dich. Ich liebe dich, aber du bist ein kleiner Mann geworden, ein kleiner Mann, der sich über eine Gasflasche freut.

Ich habe eine kurze Mitteilung: Ich setze mich auf die Tribüne. Ich schaue es mir an. Aus Liebe werde ich so lange wie möglich schweigen. Ich werde dein Handeln betrachten und so lange wie möglich versuchen, nicht zu urteilen, aber Machien bleibt Machien.

Sollte sich das Ganze in eine Richtung entwickeln, die ihn anwidert, die rasende Wut in ihm auslöst, kann er für nichts garantieren. Ich bin dein Freund, Papa. Du hast nichts zu befürchten. Im schlimmsten Fall tut Machien sich selbst etwas an.

ANGELIQUE

Ich will, dass du das zurücknimmst. Wie kannst du sowas sagen? Nimm das zurück!

MACHIEN

Es ist nicht wörtlich gemeint.

ANGELIQUE

Wie ist es dann gemeint?

MACHIEN

Muss man denn alles erklären?

ANGELIQUE

Nicht alles, aber das schon.

MACHIEN

Ich bin keiner, der sich selbst was antut.

CHRISTINCHEN

Was willst du damit sagen? Dass du jemand anders was antun könntest?

MACHIEN

Ich mache mir Sorgen, Mama. Die großen bösen Geister kommen näher. Und mir fällt auf, dass Papa nicht mehr aufrecht geht.

ARNOLD

Das ist Taktik. Lucien soll in mir einen schwachen Gegner sehen. Glaubst du wirklich, ich wanke?

*zeigt auf seinen Kopf* Hier ist alles in Ordnung. Es funkt und knattert da drin. Ich denke nach. Über den nächsten Zug.

ANGELIQUE

Nichts erwidern, Machien. Nichts erwidern.

*Arnold ab, gefolgt von Christinchen.*

MACHIEN

He, Mama.

*zu Angelique* Greift es denn so ein, was ich sage?

*Angelique ab.*

*Machien geht zum Schuppen, nimmt eine Bohrmaschine mit extrem langem Bohrer, stellt sich vor den Schuppen, hält den langen Bohrer in den Schuppen und bohrt. Der Bohrer zieht ihn schließlich in den Schuppen hinein.*

**13**

*Lucien, mit dem Gewehr auf dem Schoß, schaut seinen Vater an, der noch immer bewusstlos im Bett liegt. Er steht auf und beugt sich über seinen Vater.*

LUCIEN *schreit*

Komm zu dir!

*Lou reagiert nicht. Lucien läßt sein Gewehr und richtet den Lauf auf das Geschlecht seines Vaters.*

LUCIEN

Ich zähle bis zwei. Eins, zwei.

*Lou öffnet die Augen.*

LOU

Wolltest du mir etwa den Schwanz abschießen?

*Lucien schweigt.*

LOU

Ich habe Kopfschmerzen.

LUCIEN

Was?

LOU

Pochende Kopfschmerzen. Hast du eine Aspirin für mich?

LUCIEN

Du bist noch armseliger, als ich dachte. Noch nicht mal an eine Abmachung mit deinem Sohn kannst du dich halten.

LOU

Hatten wir eine Abmachung?

LUCIEN

Ich denke, es wird Zeit, Papa.

LOU

Zeit wofür?

LUCIEN

Ich sehe keine andere Lösung.

LOU

He, Lucien, du machst doch keinen Scheiß, oder?

LUCIEN

Du hast lange genug gelebt, lange genug alles verseucht.

LOU

Was redest du denn da? Was hab ich denn verbochen?

LUCIEN

Ich gebe keine Antwort mehr. Wir setzen dem ein Ende, Papa.  
*richtet den Lauf auf Lous Kopf*

LOU

Lieber Lucien, ich bereue.

LUCIEN

Was genau bereust du?

LOU

Alles, aber von einer Abmachung weiß ich nichts. Wirklich nicht.

LUCIEN

Du brauchst dir nicht mehr das Hirn zu zermartern. Es spielt keine Rolle mehr.

LOU

Ich bitte dich, Lucien.

LUCIEN

„Ich bitte dich, Lucien.“ Was meinst du damit? Flehst du um Gnade? Hast du Angst vor dem Tod? Dreckiges Arschloch.

LOU

Ja, Luciennilein, lieber Junge, Gnade.

LUCIEN

Hör mir gut zu. Ich sage es nur einmal. Du blockierst meine Zukunft. Du bist ein Hindernis. Du blockierst den Fortbestand unserer Spezies. Wir sind zu sechst. Vier Männer. Und nur zwei Frauen, wovon eine fruchtbar. Dämmert es dir?

LOU

Ja.

LUCIEN

Quatsch nicht. Denk nach. Sieh zu, dass du es verstehst.

LOU

Ich verstehe es.

LUCIEN

Lüg nicht. Tu dein Bestes. Denk nach. Wenigstens einmal!

LOU

Was denkst du denn? Dass ich doof bin? Als ob das so schwer ist. Natürlich verstehe ich das.

LUCIEN

Sag ein Wort, das beweist, dass du es verstehst.

LOU

Angelique.

LUCIEN

Kluger Kopf, Lou. Aber niemand darf es wissen.

LOU

Ich halt den Mund.

LUCIEN

Das glaub ich nicht.

LOU

Ich schwöre. Ich halt den Mund. Ich schwör es dir.



LUCIEN

Willst du noch was sagen?

LOU

Ich wurde einfach so in die Welt geworfen. In einen Außenbezirk. Auf die Straße. Da musste ich dann klarkommen. Ich habe nur begrenzte Fähigkeiten, aber ich bin fügsam, ich kann buckeln. Also hat es ganz gut geklappt. Der Junge hatte den Dreh raus. Das war ein gutes Gefühl. Und dann tauchte deine Mutter auf. Auf einmal hatte ich eine Frau, ein Kind. Ich sollte zu Hause sein, ich wusste, dass ich zu Hause sein musste, aber ich konnte nicht.

LUCIEN

Ich will keine Entschuldigung, letzte Worte will ich.

LOU

Ich will am Leben bleiben, Lucien. Ich will am Leben bleiben.

LUCIEN

Sind das deine letzten Worte?

LOU

Ich habe keine letzten Worte.

LUCIEN

Na dann, leb wohl.

LOU

Hab Mitleid, Lucien, bitte, ich flehe dich an.

LUCIEN

Bestellst du Grüße da oben?

*Lou heult. Lucien lässt sein Gewehr sinken.*

LUCIEN

Hattest du Angst? Hast du dir in die Hose geschissen?

LOU

Jesus, Mann. Es ist der Vater, der den Sohn opfern muss, nicht andersrum.

*Lucien sieht, wie Arnold Anstalten macht, auf ihn zuzukommen.*

LUCIEN

Arnold kommt. Schlaf jetzt. Augen zu, Klappe zu.

ARNOLD

Ich wollte mal fragen, ob du schon was weißt, ob du eine Entscheidung getroffen hast.

LUCIEN

Ich habe noch keine Entscheidung getroffen.

ARNOLD

Ob es noch lang dauert, will Christinchen wissen.

LUCIEN

Es wird nicht mehr lang dauern, Herr Meyerbeer.

Ich muss gehen. *nimmt seine Tasche*

Ich bin in Eile. *geht weg*

*Arnold bleibt stehen, schaut zu Lou im Bett. Lou öffnet die Augen. Sie schauen einander an.*

LOU

Mach dir keine Sorgen, Arnold, Lucien hat die Leitung. Ich bin sein Hündchen und sage: wuff wuff.

*Arnold geht nach Hause, setzt sich.*

CHRISTINCHEN

Was hat Lucien gesagt?

ARNOLD

Er hat noch keine Entscheidung getroffen.

CHRISTINCHEN

Wir müssen also warten?

ARNOLD

Wir müssen warten.

CHRISTINCHEN

Und wie werden wir warten?

ARNOLD

Auf deine Art und Weise.

CHRISTINCHEN

Ein dunkles Bier, bitte.

*Christinchen ab.*

ARNOLD

Kommt sofort, Schatz.

*Machien fängt an zu bohren. In einer Bohrpause:*

ARNOLD

Machien, du musst jetzt ...

*Machien bohrt aufs Neue. In einer Bohrpause:*

ARNOLD

Machien, du musst jetzt aufhören, es ...

*Machien bohrt aufs Neue. In einer Bohrpause:*

ARNOLD

Machien, du musst jetzt aufhören, es ist zu spät für Lärm.

*Machien steckt seinen Kopf aus der Türöffnung.*

MACHIEN

Hä?

ARNOLD

Du musst jetzt aufhören, es ist zu spät für Lärm.

MACHIEN

Ich kann jetzt nicht aufhören, Papa, ich verliere sonst einen ganzen Tag.

ARNOLD

Es muss sein.

MACHIEN

Sagt Mama das?

ARNOLD

Ich sag das.

MACHIEN

Es hat euch noch nie gestört. Und jetzt auf einmal doch.

ARNOLD

Ja, eine neue Zeit ist angebrochen. Ich würde sagen: Such dir ein Mädchen, dann kannst du ausziehen.

MACHIEN

Ein Mädchen? Es gibt kein Mädchen für mich. Bis zum Ural nicht.

ARNOLD

Du hast doch nichts gegen dunkelhäutige Mädchen?

MACHIEN

Nein.

ARNOLD

Dann such dir ein Mädchen.

MACHIEN

Ich steh nicht auf dunkelhäutige Mädchen.

ARNOLD

Und die iranischen Mädchen? Sind ganz in der Nähe. Im Osten der Stadt. Die sind doch weiß?

MACHIEN

Weiß, aber dunkel.

ARNOLD

Aber sehr hübsch.

MACHIEN

Aber dunkle Haare, dunkle Augenbrauen.

ARNOLD

Aber sehr hübsch. Zarte Hände, volle Lippen.

MACHIEN

Sie sind religiös.

ARNOLD

Sie waschen dir die Füße, wenn du abends von der Arbeit nach Hause kommst.

MACHIEN

Papa, ich möchte kein iranisches Mädchen. Ich will ein weißes Mädchen, ein zartrosa Mädchen mit blondem Haar.

ARNOLD

Die gibt's nicht.

MACHIEN

Mach dir um mich keine Sorgen. Ich bin auf einem guten Weg.

ARNOLD

Du baust etwas da drinnen.

MACHIEN

Ja. Was Schönes, etwas, das mich glücklich machen wird.

ARNOLD

Darf ich es sehen?

MACHIEN  
Lieber nicht.

ARNOLD  
Du bist doch mein Freund?

MACHIEN  
Es ist nicht so einfach, Papa.

ARNOLD  
Lass es mich sehen, Machien.

MACHIEN  
Ich will kein Urteil.

*Machien öffnet die Tür, lässt seinen Vater herein. Aus dem Schuppen tönt das Knirschen einer Mechanik. Kurze Zeit später kommt Arnold wieder heraus.*

ARNOLD  
Mein Gott, Machien –

MACHIEN  
Kein Urteil, Papa.

ARNOLD  
Nein, nein, das ist kein Urteil. Ich gehe ins Bett.

*Machien schließt die Tür. Arnold ab.*  
*Auftritt Lou Bouman, er hält ein Schild hoch: EINIGE WOCHEN SPÄTER.*

**14**

*Arnold liegt auf seinem Bett. Angelique liegt auf ihrem Handtuch.  
Christinchen nimmt ihre Tasche und füllt sie hastig mit Papieren.*

CHRISTINCHEN  
Angelique, wie spät ist es?

ANGELIQUE  
Ich weiß es nicht, Mama.

CHRISTINCHEN  
Ich habe dir doch gestern eine Uhr gegeben. Hast du die etwa schon verloren?

ANGELIQUE

Ich hab sie weggetan.

CHRISTINCHEN  
Weggetan?

ANGELIQUE  
Ich will keine Uhr.

CHRISTINCHEN  
Das war ein Geschenk.

ANGELIQUE  
Was soll ich mit einer Uhr? Nimm selbst eine Uhr.

CHRISTINCHEN  
Ich vertrage keine Uhr, davon tut mir die Haut weh.  
Machien!

*Keine Reaktion. Christinchen geht zum Schuppen und wummert gegen die Tür.*

CHRISTINCHEN  
Machien!

*Machien kommt zum Vorschein.*

CHRISTINCHEN  
Wie spät ist es?

MACHIEN  
Warum willst du das wissen?

CHRISTINCHEN  
Weil ich pünktlich sein will.

MACHIEN  
So schlimm? Stehst du so unter der Fuchtel?

CHRISTINCHEN  
Noch immer aufständisch? Komm schon, Machien.

MACHIEN  
Vor mir steht meine Mutter. Meine Mutter, die sich abhetzt für Lucien Bouman.

CHRISTINCHEN  
Das ist ganz normal: dass man pünktlich sein will, wenn man irgendwo arbeitet.

MACHIEN

Du bist spät dran.

CHRISTINCHEN

Warum machst du das? Siehst du nicht, dass die Arbeit mich glücklich macht? Dass es mir besser geht?

MACHIEN

Ja, das sehe ich.

CHRISTINCHEN

Ich leite eine Firma und das ernährt dich ganz gut.

*Christinchen wendet sich Arnold zu.*

CHRISTINCHEN

Arnold?

ARNOLD

Denkst du, dass ich schlafe? Dass ich zusammengebrochen bin? Dass ich nicht mehr bei der Sache bin?

CHRISTINCHEN

Warum macht ihr das? Mir geht's gut. Könnt ihr das nicht ertragen?

ARNOLD

Was ist denn los? Was willst du wissen?

CHRISTINCHEN

Ich will wissen, wie spät es ist.

ARNOLD

Kauf dir eine Uhr.

CHRISTINCHEN

Arnold, bist du so gut und schau mal schnell auf deine Uhr?

ARNOLD

Ich habe meine Uhr angehalten. Ich vertrage die Zeit nicht mehr, Christinchen.

CHRISTINCHEN

Ist das alles so unverdaulich?

ARNOLD

Geh zur Arbeit, Schatz. Ich freu mich für dich.

*Machien steckt seinen Kopf aus dem Schuppen.*

MACHIEN

Trau dich doch, zu spät zu kommen!

CHRISTINCHEN

Hast du den Zucker genossen, die Süße, die Butter?

MACHIEN

Nein. Ich habe es gegessen, aber ich bereue jeden Bissen. Ich ziehe mich zurück, Mama.

*Machien verschwindet in seinem Schuppen.*

CHRISTINCHEN *zu Arnold*

Und du, ziehst du dich auch zurück? Oder unternimmst du heute noch was?

ARNOLD

Ich habe einen Termin mit Schmidt.

CHRISTINCHEN

Und wie willst du pünktlich sein ohne Uhr?

ARNOLD

Das ist kein Problem.

CHRISTINCHEN

Wann seid ihr denn verabredet?

ARNOLD

Im Laufe des Nachmittags.

*Christinchen geht nach draußen. Dort wartet Lucien auf sie. Gemeinsam gehen sie weg.  
Machien kommt aus seinem Schuppen.*

MACHIEN *zu seinem Vater*

Ich brauche Leim und eine Schweineblase. Ich bin weg.  
*will gehen*

ARNOLD *steht auf*

Ich gehe auch.

MACHIEN

Es ist noch Morgen, Papa. Dein Termin ist erst am Nachmittag.

ARNOLD

Das weiß ich. Ich werde ganz langsam laufen.

*Machien ab. Arnold geht ganz langsam weg.*



15

*Angelique liegt noch immer auf dem Handtuch. Lucien kommt näher.*

LUCIEN

Du verbrennst.

ANGELIQUE

Machien sagt, dass du eine Schlange bist.

LUCIEN

Denkst *du*, dass ich eine Schlange bin?

ANGELIQUE

Ich weiß nicht.

LUCIEN

Soll ich dich eincremen?

ANGELIQUE

Ist gut.

*Lucien cremt Angelique ein, von Kopf bis Fuß.*

ANGELIQUE

Dankeschön.

LUCIEN

Bitteschön.

ANGELIQUE

Cremst du mich morgen wieder ein?

LUCIEN

Ich denke nicht. Heute ist der letzte Sommertag. Morgen ziehen Wolken auf.

*Lucien geht nach Hause. Angelique schaut ihm nach, rollt ihr Handtuch zusammen, zieht ihr Kleid an, geht zu Luciens Haus und setzt sich auf einen Stuhl.*

ANGELIQUE

Ich habe Durst.

*Lucien schenkt ihr etwas ein.*

ANGELIQUE

Es ist das erste Mal, dass ich hier bin.

LUCIEN

Das denkst du bloß. Als Kind warst du schon mal hier drinnen. Von zu Hause ausgebüxt. Deine Eltern waren weg. Machien hat auf dich aufgepasst. Er wusste, dass du hier warst, mein Vater hat dich noch am Fenster hochgehalten, aber Machien hat nicht reagiert. Meine Mutter hat dir die Windeln gewechselt, dir was zu essen gegeben. Kannst du dich nicht mehr daran erinnern?

ANGELIQUE

Nein.

LUCIEN

Du hast sogar noch geschlafen. Auf dem Bett dort.

ANGELIQUE

Und wer hat mich abgeholt?

LUCIEN

Deine Mutter natürlich.

*Stille.*

ANGELIQUE *steht auf*

Ich gehe wieder.

LUCIEN

Du kannst ruhig noch etwas bleiben.

ANGELIQUE

Nein, ich gehe.

LUCIEN

Setz dich. Ich finde es schön, dass du da bist. Wir haben uns seit zwölf Jahren nicht unterhalten.

*Angelique setzt sich. Stille.*

LUCIEN

Du bist schön, Angelique. *er hebt sie hoch und umarmt sie*

ANGELIQUE

He, was machst du?

LUCIEN

Ich hebe dich hoch und lege dich ins Bett.

ANGELIQUE

Was soll ich im Bett?

*Lucien setzt sie aufs Bett.*

ANGELIQUE

Mir gefällt es nicht, dass du mich einfach hochhebst.

LUCIEN

Ich will nur dein Gedächtnis auffrischen. Vielleicht kommt etwas zurück, wenn du das Bett fühlst?

ANGELIQUE

Zurück? Wovon redest du?

LUCIEN

Etwas von früher. Als du als Kind in diesem Bett gelegen hast.

ANGELIQUE

Es kommt nichts zurück.

LUCIEN

Du musst dich mal richtig hinlegen. *er schubst sie aufs Bett*

ANGELIQUE

Nichts.

*Angelique richtet sich auf.*

LUCIEN

Jetzt warte doch mal. *er schubst sie erneut nach hinten aufs Bett*

Du musst dich schon etwas konzentrieren. Auf den Geruch, das Licht, die Geräusche.

ANGELIQUE *richtet sich auf*

Es ist zu lange her, Lucien.

LUCIEN

Jetzt werde doch mal ruhig! Nimm's mir nicht übel, ich schlage einen unangenehmen Ton an.

ANGELIQUE

Ja, du schlägst einen unangenehmen Ton an. Du bist nicht nett.

LUCIEN

Ich bin ungeschickt.

ANGELIQUE

Ich will nach Hause.

LUCIEN

Nimm's mir nicht übel. Meine Mutter ist jung gestorben, mein Vater hat versagt. Geht meistens schlecht aus, ich weiß. Aber ich habe ein gutes Herz, Angelique, dem kann auch eine beschissene Kindheit nichts anhaben.

ANGELIQUE

Ich will nach Hause, Lucien.

LUCIEN

Ist es eine Enttäuschung: das geheimnisvolle Haus der Nachbarn?

ANGELIQUE

Warum bist du sauer?

LUCIEN

Ich bin nicht sauer. Ich bin ungeduldig. Ich versuche, das Verführungsspiel, diesen schrecklichen Umweg, zu überspringen.

ANGELIQUE *steht auf*

Das ist dir sehr gut gelungen, Lucien. Ich gehe. Man sieht sich.

*Angelique will gehen, Lucien schiebt sie wieder aufs Bett.*

LUCIEN

Du wolltest unbedingt hier rein. Dann musst du auch gehorchen.

ANGELIQUE

Ich muss gar nichts. *steht auf*

LUCIEN *schiebt sie wieder aufs Bett*

Ich kann dir was bieten.

ANGELIQUE

Aber ich dir nicht!

LUCIEN

Ich lege einen Garten für dich an, einen Garten mit Teich, in dem sich der Sonnenfisch verbirgt. Einen Garten mit Schaukel und einem Marmortisch, an dem wir abends essen.

ANGELIQUE

Ich will nicht mit dir essen!

LUCIEN

Wenn unser erstes Kind geboren ist, pflanze ich eine Eiche.

ANGELIQUE

Lass mich los.

LUCIEN

Okay, wir beruhigen uns jetzt, beide.

ANGELIQUE

Ich bin ruhig.

LUCIEN

Ich auch. Ich mache meinen Hosenstall auf und dann haben wir Sex. Und dabei finden wir zueinander.

ANGELIQUE *steht auf, gibt Lucien eine Ohrfeige*

Ich will dich nicht!

LUCIEN

Ich mache alles falsch, stimmt's?

ANGELIQUE

Ja!

LUCIEN

Ich fange nochmal von vorne an. Lass mich dich küssen, Liebling. Das klingt schon besser, oder?

ANGELIQUE

Hör auf, Lucien.

*Lucien klammert sich fest und versucht vergeblich, sie zu küssen. Dann schubst er sie rücklings aufs Bett, legt sich auf sie und versucht erneut, sie zu küssen. Angelique wehrt sich heftig, macht sich los.*

LUCIEN

Sag mir dann, wie du es haben willst.

ANGELIQUE

Ich will gar nichts. Ich will dich nicht. Du stinkst.

*Angelique läuft weg.*

LUCIEN

Ich lasse dich gehen, Mädchen, aber ich rate dir, gut nachzudenken.

**16**

*Lou geht zu den Meyerbeers rüber. Dort ist niemand.*

LOU *ruft*

Christinchen!

*Auftritt Christinchen.*

LOU

Guten Tag, Christinchen. Ich komme im Namen meines Sohnes. Er möchte Sie sprechen.

CHRISTINCHEN

Jetzt?

LOU

Es ist dringend.

*Lou geht vorneweg und bringt Christinchen zu Lucien. Lou ab.*

CHRISTINCHEN

Gibt es ein Problem?

LUCIEN

Ja. Angelique.

CHRISTINCHEN

Angelique ist ein Problem?

LUCIEN

Ich empfinde große Liebe für sie. Aber sie stellt sich quer. Warum?

CHRISTINCHEN

Über Angelique habe ich nichts zu sagen.

LUCIEN

Ist Ihnen klar, in welcher Zeit wir leben? Sie und Ihre Familie, Lou und ich, wir sind die letzten Weißen.

CHRISTINCHEN

Ist das so?

LUCIEN

Ja, das ist so. Ihre Tochter hat eine Bestimmung. Wenn sie ihr Mädchengehabe nicht überwindet, endet hier die Geschichte. Angelique ist die letzte fruchtbare, weiße Frau auf Erden.

CHRISTINCHEN

Wer sagt, dass ich nicht fruchtbar bin? Mich darfst du sofort befruchten.

LUCIEN

Bleiben Sie bitte ernst.

CHRISTINCHEN

Es ist mein Ernst.

LUCIEN

Ich liebe Angelique, nicht Sie.

CHRISTINCHEN

Dann würde ich sagen: verführe sie. Gib dein Bestes.

LUCIEN

Hab ich getan.

CHRISTINCHEN

Bist du schon auf die Knie gefallen?

LUCIEN

Ja.

CHRISTINCHEN

Hast du ihr aus einem schönen Buch vorgelesen?

LUCIEN

Ja.

CHRISTINCHEN

Hast du schon gesungen und getanzt?

LUCIEN

Ja. Das hab ich alles schon gemacht, Christinchen.

CHRISTINCHEN

Und sie hat dich abgewiesen?

LUCIEN

Ja.

CHRISTINCHEN

Hast du ihr schon einen Liebesbrief geschrieben?

LUCIEN

Nein.

CHRISTINCHEN

Ja, aber Lucien, worüber reden wir überhaupt? Ein Liebesbrief kann Wunder wirken.

LUCIEN

Sie sind ziemlich frech, Frau Meyerbeer. Sie wollen offenbar nicht einsehen, worum es hier geht. Ich bin die Hand, die Sie füttert. Und ich bitte Sie um einen Gefallen.

CHRISTINCHEN

Ich rede mit ihr.

LUCIEN

Mit ihr reden ist mir nicht genug. Ich will Ergebnisse. Verstehen Sie, Christinchen?

CHRISTINCHEN

Ja.

LUCIEN

Ich danke Ihnen. Ich bin kein Wohltäter.

*Christinchen geht nach Hause.*

CHRISTINCHEN *ruft*

Angelique!

*Auf der rechten Seite Auftritt Lou.*

LOU

Gut gesprochen, Lucien.

*Auf der linken Seite Auftritt Angelique.*

ANGELIQUE

Was ist?

CHRISTINCHEN

Ich will kurz mit dir reden.

ANGELIQUE

Ist irgendwas?

CHRISTINCHEN

Lucien ist etwas enttäuscht von dir.

ANGELIQUE

Pech für Lucien. Er ist ein Bauer. Er ist seltsam im Kopf.

CHRISTINCHEN

Sei mal still und höre deiner Mutter zu. Wir werden die Sache locker angehen. Es geht um eine Kleinigkeit, aber unwichtig ist es nicht.

ANGELIQUE



Er riecht nicht gut, Mama. Ich will ihn nicht.

CHRISTINCHEN

Ich weiß, was Mädchen wollen und das werde ich ihm klar machen. Ich mache einen lieben Jungen aus Lucien.

ANGELIQUE

Das hat keinen Zweck. Ich steh nicht auf ihn.

CHRISTINCHEN

Jetzt nicht, aber bald. Ich mache einen Prinzen aus ihm.

ANGELIQUE

Energieverschwendung.

CHRISTINCHEN

Aber Schätzchen, ich werde ihn dir nicht aufdrängen. In ein paar Tagen steht er vor dir. Blitzblank. Mit einer Rose und einem Lächeln. Und dann hast du das letzte Wort.

ANGELIQUE

Ich weiß, was mein letztes Wort ist. Und dann steht er da mit seiner Rose, das ist doch peinlich?

CHRISTINCHEN

Darf ich es versuchen, bitte? Lucien Bouman ist ein besonderer Junge, er weiß nur nicht so recht, wie man so was anstellt. Bis jetzt ist er nur grundiert, ich werde ihn lackieren. Gönn mir das Vergnügen.

CHRISTINCHEN

Wozu all die Mühe?

CHRISTINCHEN

Vertraust du deiner Mutter nicht? Ich will das Beste für dich. Warte, bis er vor dir steht.

*Christinchen holt etwas aus der Schublade, geht zu Lucien. Lou liegt auf dem Bett.*

CHRISTINCHEN

Lucien? Alles wird gut.

LUCIEN

Ich habe nichts anderes erwartet.

CHRISTINCHEN

Aber das ein oder andere muss noch passieren.

LUCIEN

Was muss noch passieren?

CHRISTINCHEN

Ich rede nicht, wenn Lou dabei ist.

LUCIEN

Lou steht auf der richtigen Seite.

CHRISTINCHEN

Auf einmal?

LOU

Ich habe mich wieder beruhigt, Christinchen. Ich bin im Bilde.

LUCIEN

Lou ist mein Sekretär in allen Angelegenheiten.

CHRISTINCHEN

Dir kann es nicht schnell genug gehen, Lucien, aber ich kann warten. Ich komme wieder, wenn Lou weg ist. *will gehen*

LUCIEN

Warte mal, Christinchen.

*Christinchen mäßigt den Schritt.*

LUCIEN

Lou? *gestikuliert, dass er gehen soll*

*Lou ab, bleibt aber in der Nähe.*

CHRISTINCHEN

Eine erneute Begegnung zwischen dir und Angelique erfordert etwas Vorbereitung. Ich habe ein kleines Geschenk für dich. *gibt ihm ein Stück Seife*

LUCIEN

Seife?

CHRISTINCHEN

Angelique hat eine feine Nase.

LUCIEN

Sie hat gesagt, dass ich stinke?

CHRISTINCHEN

Was spielt das für eine Rolle. Du musst gut riechen. Das macht alles einfacher.

LUCIEN

Sie trauen sich was!

CHRISTINCHEN

Ich weiß, was Mädchen wollen, ich bin schließlich auch eins. Es ist zum Beispiel besser, wenn du zu Angelique keine seltsamen Sachen sagst.

LUCIEN

Behandeln Sie mich nicht wie eine Rotznase. Ich weiß, was ich zu tun habe. Muss ich mir vielleicht ein Bein ausreißen, um Ihre Tochter zu bekommen?

CHRISTINCHEN

Nein, Lucien, aber du musst ihr auch keinen Widerwillen einflößen. Du musst sie verführen. Sei poetisch. Sprich in Bildern: „Du bist ein Brunnen von Gärten umringt. Deine Brüste sind wie zwei Welpen eines Rehs. Dein Name ein kostbares Parfum.“ Das kommt bei dem Mädchen an.

LUCIEN

Das wollen Sie mir in den Mund legen?

CHRISTINCHEN

Warum nicht? Man muss sie streicheln, ihr zuflüstern.

LUCIEN

Ich habe meine Arbeit getan, und es wurde mir nicht gedankt. Dann ist das eben so.

CHRISTINCHEN

Alle Frauen haben einen Minderwertigkeitskomplex. Von der Geburt bis zum Tod. Nur wenn sie beweihräuchert werden, können sie sich davon befreien. Sie sehnen sich nach dem bezaubernden Wind, der ihre Flanken schaudern lässt. Nur gut gewählte Worte der Liebe und Verehrung entfachen diesen Wind, machen sie empfänglich für den Mann.

LUCIEN

Schluss jetzt, Christinchen. Glauben Sie, ich lasse mich von Ihnen zu einem Lackaffen aufmotzen, zu einem zahnlosen Troubadour auf Homofüssen? Sie müssen das nicht mit mir regeln, sondern mit Angelique, darum hatte ich Sie gebeten.

CHRISTINCHEN

Du empfindest große Liebe für sie, hast du gesagt. Ich erkläre dir bloß, wie du ihr deine Liebe zeigen musst.

LUCIEN

Was ich fühle oder denke, ist hier nicht das Thema. Besorgen Sie mir Angelique.

CHRISTINCHEN

So kalt sind deine Absichten?

LUCIEN

Ist es kalt, wenn man die weiße Spezies retten will?

CHRISTINCHEN

Ohne Liebe?

LUCIEN

Sind Sie blöde? Ich biete Angelique eine Chance, so wie ich ihnen eine Chance geboten habe. Sie machen Ihre Arbeit gut, aber für den Job gibt's tausend andere. Ich gebe Ihnen zwei Tage, dann wird Angelique, sanft wie ein Lamm, frei Haus geliefert. Ist das deutlich, Christinchen?

*Christinchen geht nach Hause.*

LOU

Gut gesprochen, Lucien.

**17**

*Angelique sitzt auf dem Diwan.*

CHRISTINCHEN

Lucien ist kein Prinz und wird auch nie einer werden.

ANGELIQUE

Die Mühe hättest du dir sparen können.

CHRISTINCHEN

Ich erkläre dir mal was. Du bist ein starkes Mädchen und ich liebe dich. Ich habe Arbeit und ich verdiene Geld. Machien, Papa und du, alle drei profitiert ihr davon. Lucien will ein Kind von dir. Er will keine Ehe, er will nur ein Kind. Da machen wir doch jetzt kein Problem draus?

ANGELIQUE

Muss ich mit Lucien ins Bett, obwohl er mir zuwider ist?

CHRISTINCHEN

Wir Frauen können das. Mit etwas Glück muss er auch nur einmal in dich rein.

ANGELIQUE

Und dann?

CHRISTINCHEN

Wenn das Kind da ist, lebt es bei Lucien. Es ist also nur eine kleine Aufgabe, eine kleine Mühe für das Wohlergehen von Papa, Mama und deinem Bruder.

ANGELIQUE

Du willst, dass Lucien sich auf mich drauflegt? Dass er mich gegen meinen Willen fickt?

CHRISTINCHEN

Was ist das denn für ein Ausdruck? Es ist eine Befruchtung, eine Insemination.

ANGELIQUE

Wenn er keine Ehe will, warum will er dann ein Kind von mir?

CHRISTINCHEN

Er will unsere Spezies retten. Wir sind die Letzten, sagt er. Du bist die einzige auf Erden, die ein weißes Kind gebären kann.

ANGELIQUE

Ich soll mit einem Irren ins Bett?

CHRISTINCHEN

Er ist geil wie ein Bock. Es dauert höchstens zwei Minuten. Du denkst an eine Blumenwiese, an Meer, Sonne, Strand. Zwei Minuten. *schnippt ein paar Mal mit den Fingern* Vorbei. Brot, Wein, Hautcreme, Zucker, Butter.

ANGELIQUE

Er stinkt.

CHRISTINCHEN

Ich habe ihm Seife gegeben.

ANGELIQUE

Er ist mir so zuwider, Mama.

CHRISTINCHEN

Aber es ist für eine gute Sache. Mein Gott. Weißt du, für was ich es früher gemacht habe? Für ein Paar Socken, eine Flasche Wein, Sammelklebebilder.

*Angelique läuft weg.*

CHRISTINCHEN

Meine Güte, Angelique, wie viele Argumente muss ich denn noch liefern?

**18**

*Arnold liegt auf dem Bett. Lou erscheint mit einer Harke und einem gefangenen Vogel.*

LOU

Ich stehe am Ufer des Kanals und da schwimmt einfach so ein Hecht vorbei. Ich laufe durch den Wald, erreiche die Weide und dort grast ein junges Einhorn. Ich überquere die Autobahn – kein Auto, das mich überfährt. Was für ein Tag. Ein Tag, der ein Versprechen in sich birgt, könnte man sagen, und dann höre ich, dass du krank bist.

ARNOLD

Ich bin nicht krank.

LOU

Aber Arnold, du bist ganz blass. Deine Augen sind matt. Sie sagen, du bist schwermütig.

ARNOLD

Sie?

LOU

Ich habe dir einen Vogel mitgebracht. Einen Zebrafinken, die singen so schön.

ARNOLD

Ich hör nichts.

LOU

Er muss sich noch akklimatisieren. Soll ich ihn hier hinstellen? *stellt den Käfig auf den Tisch*

ARNOLD

Ich lege keinen Wert auf deine Gesellschaft.

LOU

Hier, ich habe dir irgendwann mal einen Zehner geklaut, den bringe ich dir jetzt zurück. *holt einen Zehner aus der Tasche und gibt ihn Arnold*

Ich habe noch einen Ring von dir. *gibt Arnold einen Ring*

Und eine Harke, irgendwann geliehen, nie zurückgegeben. *stellt die Harke gegen den Schuppen*

ARNOLD

Erst eine Gasflasche und jetzt eine Harke. Ich kann mein Glück kaum fassen.

LOU

Es ist eine Geste.

ARNOLD

Ich muss schlafen.

LOU

Nein, nicht schlafen, du musst wach bleiben.

ARNOLD

Ich bin gescheitert, Lou.

LOU

Deswegen will ich dich aufmuntern. Komm schon, Arnold, unsere Familien vereinigen sich. Und wie. Im Fleische.

ARNOLD

Es widert mich an.

*Lou beugt sich über ihn und flüstert.*

LOU

Wenn es dich anwidert, dann musst du es ändern. Dann musst du aufstehen, dann musst du reagieren.

ARNOLD

Die Sache ist beschlossen.

LOU

Steh auf und handle. Du bist ein Vater, du hast eine junge Tochter und du verabscheust den Bräutigam und seine Familie. Was will man mehr?

*Arnold setzt sich auf.*

ARNOLD ruft

Angelique!

*Auftritt Angelique.*

ANGELIQUE

Ist es wichtig, ich bin nämlich sehr müde.

ARNOLD

Geh weg von hier, Angelique, geh in die Dünen, an die Nordseite des Kanals, ganz egal, wohin. Versteck dich.

ANGELIQUE

Warum?

ARNOLD

Um Lucien zu entkommen.

ANGELIQUE

Hat Mama dir nichts erzählt?

ARNOLD

Mama kann man nicht gänzlich vertrauen. Du musst so schnell wie möglich hier weg, aber wohin auch immer du gehst, sei auf der Hut. Misstraue allen Tieren. Bleib immer in der Nähe von Wasser.

*Auftritt Christinchen.*

CHRISTINCHEN

Angelique bleibt hier.

*zu Angelique* Geh mal auf dein Zimmer, Schatz. *Angelique ab*  
Angelique und ich haben eine Abmachung und da stocherst du nicht drin rum.

ARNOLD *zu Lou*  
Sag ich doch? Die Sache ist beschlossen.

CHRISTINCHEN  
Mit wem redest du, Arnold?

LOU  
Du brauchst dich nicht zu schämen. Du hast immerhin einen Versuch unternommen.

ARNOLD  
Einen sinnlosen Versuch.

CHRISTINCHEN  
Du bist ein bisschen krank, Schatz. Du musst dich hinlegen.

ARNOLD  
Ich bin nicht krank.

LOU  
Hör auf Christinchen, du musst schlafen.

ARNOLD  
Ich soll auf Christinchen hören?

CHRISTINCHEN  
Mit wem redest du, Arnold?

ARNOLD  
Ich schlafe nur, wenn du mir einen Kuss gibst.

CHRISTINCHEN  
Dann gebe ich dir doch einen Kuss.

*Christinchen küsst Arnold. Christinchen ab. Lou geht mit dem Vogelkäfig zum Schuppen, klopft an die Tür. Machien macht auf.*

LOU  
He, Machien. Ich habe einen Zebrafinken für deinen Vater gekauft, aber dein Vater ist krank. Könntest du diesen Vogel ab und zu füttern? *hält Machien den Käfig hin*

MACHIEN  
Ich soll einen Vogel füttern?

LOU



Für deinen Vater, weil er krank ist.

MACHIEN  
Mein Vater krank?

LOU  
Er ist blass.

MACHIEN  
Seit wann?

LOU  
Er ist krank, Machien. Und er wird noch viel ertragen müssen. Ein Vogel bietet Trost.

*Machien nimmt den Käfig an.*

LOU  
Vielen Dank, Machien. Das ist sehr nett von dir.

*Machien schließt die Tür, Lou geht zurück zum schlafenden Arnold, luchst ihm den Zehner ab und steckt ihn in seine Hemdtasche.*

LOU  
Ich fand dich immer sehr glaubwürdig als Polizist, Arnold.

*Lou geht auf die rechte Seite und legt sich aufs Bett.*

## 19

*Lucien, in Pyjama, schaut in den Spiegel. Lou schnüffelt einmal kräftig an der Leimflasche. Christinchen kommt angelaufen.*

CHRISTINCHEN  
Hast du dich gewaschen?

LUCIEN  
Ja.

CHRISTINCHEN  
Mit der Seife?

LUCIEN  
Ja.

*Christinchen geht nach Hause. Dort hilft sie Angélique in ein weißes Baumwollkleid. Auf der Vorderseite bindet sie es zu. Arnold schaut zu. In der Ferne klingen afrikanische Trommeln.*

ANGELIQUE

Darf ich einen Betablocker?

*Arnold gibt seiner Tochter einen Betablocker. Dann gehen sie zu dritt zur Familie Bouman. Lucien sitzt auf der Bettkante. Als Angelique hereinkommt, steht er auf. Lou gibt Arnold die Hand. Angelique bleibt stehen, schaut zu Lucien. Christinchen gibt ihr einen kleinen Schubs. Sie geht zu Lucien, bleibt aber auf Abstand zu ihm stehen.*

*Christinchen hilft Angelique aus dem Kleid. Dann legt sich Angelique, nur mit weißer Unterhose bekleidet, ins Bett. Christinchen legt eine Decke über sie. Angelique zieht ihr Höschen aus und gibt es ihrer Mutter.*

*Dann tritt Lou nach vorne und hilft seinem Sohn aus der Pyjamahose. Christinchen hält die Decke hoch. Wenn Lucien auf Angelique liegt, deckt sie das Paar zu.*

*Christinchen, Lou und Arnold scharen sich um das Bett.*

*Lou nickt Lucien zu. Die Paarung beginnt.*

*Lou und Arnold drehen sich weg, Christinchen schaut weiter zu.*

*Nach kurzer Zeit stößt Lucien einen Seufzer aus.*

LOU

Ist es getan?

CHRISTINCHEN

Es ist getan.

*Christinchen hält die Decke hoch, Lucien steigt aus dem Bett, Lou gibt ihm in die Pyjamahose.*

*Christinchen gibt Angelique ihre Unterhose, die sie unter der Decke anzieht. Dann steigt auch sie aus dem Bett. Christinchen hilft Angelique in ihr Kleid, aber als sie es zubinden will, stößt Angelique ihren Arm weg. In sicherem Abstand zu den anderen bindet sie es selbst zu. Lou holt ein Tablett mit vier Gläsern und einer Flasche Schnaps. Christinchen und Lucien gehen zum Tisch. Angelique steht verloren abseits. Nur ihr Vater gönnt ihr noch einen Blick. Die anderen schauen, wie die Gläser gefüllt werden.*

*Angelique geht nach Hause.*

*Während bei der Familie Bouman die Gläser erhoben und geleert werden, kommt Machien aus seinem Schuppen heraus, einen Meißel in der linken Hand. Er geht auf Angelique zu und legt einen tröstenden Arm um sie. Sie schauen einander an.*

*Machien holt weit aus und sticht den Meißel zweimal in ihren Körper. Angelique stirbt. Auf der rechten Seite wird getrunken.*

*Machien legt Angelique auf den Diwan und geht in seinen Schuppen.*

*Die afrikanischen Trommeln klingen lauter und lauter.*

*Auf der rechten Seite werden die Gläser erhoben.*

*Das Licht erlischt. Die afrikanischen Trommeln sind jetzt ohrenbetäubend.*

*Dann ist es still.*

**ENDE**